Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 457.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 4. Juli

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Der Staatsstreich in Bolivien.

Thomas Frias, der konstitutionelle Präsident von Bolivien, ist als Flüchtling in der Nachbar-Republik Peru eingetroffen. Sein Kriegs-Minister Daza hat an der Spitze meuterischer Soldaten ihn gefangen und des Amtes entsetzt, um selbst die oberste Gewalt an sich zu reißen. In einem Berichte aus La Paz wird der „Kölnischen Zeitung" von dem in der Geschichte spanisch-amerikanischer Republiken allerdings nicht ungewohnten Ereignisse folgende Schilderung gegeben:

Was längst mit trüben Ahnungen die Brust des ruhigen, wohlmeinenden Bürgers erfüllt hatte, ist endlich am Morgen des 4. Mai in Wirklichkeit getreten; ein roher, gewaltthätiger, von niedrigen Trieben beherrschter Mensch, den seine schmutzige Vergangenheit in jeder anständigen Gesellschaft unmöglich machen würde, General Hilarion Daza, hat in plötzlichem Ueberfalle die Regierung des Präsidenten Dr. Frias niedergerannt und sich zum Staatsoberhaupte aufgeworfen. Umgeben von einem Kreise verlotterter Offiziere und verächtlicher Glücksritter, die ihn in gröblichen Schmeicheleien als den ersten Helden und Retter des Staates priesen, hatte Daza sich ruhig verhalten, so lange die öffentliche Meinung ihn bei seiner Bewerbung um die Präsidentschaft noch zu begünstigen schien. Da aber die zu seiner Erhebung eingeleitete Bewegung mehr und mehr zu ermatten begann und unter stiller Mitwirkung der Regierung der Freund des Präsidenten, Dr. Santivanes, den Preis davonzutragen sich anschickte, warf er, angespornt von seinen falschen Berathern, die lästige Cincinnatus-Maske ab und zeigte sich dem Lande in der mühsam verborgenen Gestalt eines jener brutalen Soldaten, wie sie zum Unglück der südamerikanischen Republiken so zahlreich aus den Kasernen hervorgingen und sich eine Weile durch rücksichtslose Gewalt an der Spitze hielten, um meist wieder selbst ein blutiges Ende zu finden und ein fluchwürdiges Andenken zu hinterlassen. Da Daza über sein Bataillon unumschränkt gebot, ist vorläufig sein frevelhafter Handstreich vollständig gelungen; der Präsident Frias mit seinen Ministern wurde mitten in der Berathung überfallen, gefangen und in ein wohlverwahrtes Gefängniß abgeführt. Bald darauf erschien das übliche Pronunziamiento im verlogenen Stile voll schändlicher Beschuldigungen gegen den allverehrten alten Herrn, der bisher die Geschicke des Staates geleitet, und voll heuchlerischer Phrasen zum Lobe der patriotischen Absichten des neuen Oberhauptes. Die Bürger von La Paz beobachteten eine zuschauende Haltung. Leute zweideutigen Rufes eilten, den Mann zu beglückwünschen, der noch kurz zuvor seine Bürgertugend zur Schau gestellt und versichert hatte, Bolivien könne nach den Opfern der letzten Revolution keine Umwälzung mehr ertragen, ohne unterzugehen. Um sich die schnöde erraffte Beute nicht entreißen zu lassen, haben die Rädelsführer diesmal einen besonderen Plan geschmiedet: sie wollen den Föderalismus einführen, die Zentralgewalt durch Beschränkungen aller Art zum leeren Schein herabdrücken und den einzelnen Provinzen eine bedeutendere Machtvollkommenheit und unabhängigere Stellung überweisen. Für den Föderalismus ist kein Land weniger reif, als das tief zerrüttete Bolivien, das weder in seinen Beamten, noch in seinen wenig gebildeten und geschulten Einwohnern die Elemente für eine gesunde Selbstverwaltung besitzt. Die Sieger jedoch denken, daß das Föderativsystem der Aemterverleihung den weitesten Spielraum gewährt; in die acht Departements ziehen acht kleine Dazas als Präsidenten ein und richten sich mit ihrem Anhange gemüthlich ein, während der große Daza wie ein Jupiter tonans über dem Ganzen in La Paz, dem neunten Departement, schwebt. Indessen ist, so weit die Nachrichten aus dem Inneren reichen, schon in mehreren Plätzen die Gegenrevolution im Flusse; besonders die Küstenprovinz Atacama hat sich entschieden gegen das herrschende Gesindel ausgesprochen und seine Anhänglichkeit an die Sache der gesetzmäßigen Ordnung betheuert.

Die geschilderten Thatsachen haben sich mit einer unwiderstehlichen Logik entwickelt und, wie wiederholt an dieser Stelle berichtet, den längst erwarteten Verlauf genommen. Daza gehört zu den glücklichen Soldaten, die sich aus dem Nichts zu hohen Würden emporgedient haben; ein tapferer Muth, gleichmäßig mit List und Entschlossenheit gepaart, starke rohe Leidenschaften, volle Gleichgültigkeit bei der Wahl seiner Mittel führten ihn verhältnißmäßig rasch die Stufen hinauf; das Beispiel, wie sich Belzu, Melgarejo und Morales der Herrschaft bemächtigt, wie sie Ströme Blutes vergossen, durch feilen Verrath die Heerführer erkauften und durch ein Schreckensregiment sich behaupteten, umstrickte schon früh mit blendenden Träumen künftiger Größe die Seele des geduldig seine Zeit erlauernden Mannes. Der Präsident Melgarejo war es gewesen, der ihn aus dem Dunkel der Wachtstube hervorzog, ihn zum willigen Schergen seiner Befehle beförderte und dann zur Belohnung mit einem wichtigen Kommando in La Paz betraute. Als sich dann Morales gegen Melgarejo erhob, verschacherte Daza sich und sein Bataillon an diesen gegen eine namhafte Summe und half seinen früheren Gönner aus dem Lande jagen. Unter Morales gab er sich wiederum willig als Werkzeug zur Vergewaltigung des Landes her und beschimpfte unter Anderen den mit der Regierung zerfallenen Kongreß, indem er an der Spitze seiner Grenadiere in den Sitzungssaal eindrang und unter rohen Späßen und Drohungen den bestürzten Landboten von seiner Militärmusik Trauermärsche und Todtenlieder vorspielen ließ. Als am 28. November 1872 Morales meuchlerisch von der Kugel des eigenen Neffen gefallen und der Präsidentenstuhl wieder erledigt war, konnte Daza noch nicht die Hand nach der höchsten Würde ausstrecken; das Andenken an seine frevelhafte Vergangenheit war noch zu frisch; er selbst mochte sich unter der Herrschaft des tiefen Eindrucks befinden, den der Mord von Morales im ganzen Lande verbreitet hatte. Andererseits wagte auch der Kongreß nicht, den gefährlichen Soldaten zur Strafe zu ziehen; er warf einen Schleier über das Geschehene und ernannte Daza sogar zum General, in der Hoffnung, dem Volke neue Schreckensauftritte zu ersparen und die rohe Landsknechtsnatur in einen konservativen Staatsbürger umzuwandeln.

Das blutige Ende von Morales ließ die Republik ohne Oberhaupt, der Ermordete hatte keinen Vizepräsidenten neben sich geduldet, der Kongreß war aufgelöst, eine Anarchie schien hereinzubrechen. Da hatte Daza seinen glücklichen Augenblick; sein Ohr dem Rathe verständiger Männer leihend, hielt er seine Truppe in fester Ordnung und stützte den Kongreß, der kurz darauf zur Wahl eines Leiters des Staatsraths, des zeitigen Präsidenten, schritt. Die Zeitumstände umgaben Daza mit einem ganz neuen ungewohnten Lichte, er nahm als loyaler Bürger Theil an der Neubildung der Landesregierung; unter dem Schutze der Bajonnete eines Bataillons ging die Wahl des bürgerlichen Dr. Frias ruhig von statten, dem von Parteien bewegten Volke hielt er auf der Spitze seines Schwertes die oft entweihte Verfassung entgegen. Das Glück hat seine besondern Launen; der von ihm emporgetragene Soldat, der bei dem beschränkten Kreise seiner Ideen nicht die Höhe seiner Stellung zu erfassen wußte, wurde jetzt Gegenstand des Parteihasses; war doch der Verschwörer jetzt der Hort des Gesetzes, hieß doch Daza stürzen die rechtmäßige Regierung stürzen, Corral ans Ruder bringen und mit ihm den Krieg Aller gegen Alle entfesseln. Frias, ein Mann von treuem Rechtsgefühl und selbstloser Vaterlandsliebe, wußte den Mächtigen an sich zu ketten und auf dem einmal betretenen Pfade festzuhalten; leider wählte er nicht das geeignete Mittel dazu, er zeigte ihm in der Ferne als lockenden Preis die Präsidentschaft, und bewies ihm an dem Vorgange von Belzu, Melgarejo und Morales, daß nur eine rechtmäßig erlangte Gewalt Dauer verleiht, Blut und Mord sich aber selbst die Sühne bereiten muß. So kam die Präsidentschaft in friedlichem Parteikampfe an Adolf Ballivian und nach dessen schwer empfundenem Tode abermals an den alten biedern Frias. Wiederum drängte das Glück den General Daza darauf in den Vordergrund; es folgte die opferreiche Revolution von Corral und Quevedo; als Hort des Rechts warf Daza den Aufstand in den Staub. Aber dieser Erfolg blendete den siegestrunkenen Mann, er fiel in Größenwahnsinn und betrachtete die einfache Pflichterfüllung, schmählichen Treubruch vermieden zu haben, als ein unsterbliches Verdienst um das Vaterland. Die Saat, welche Frias in anderer Absicht in seinem Herzen ausgestreut, begann zu reifen; übelberathen von schlaueren Leuten, hielt er sich zum Regenerator Boliviens von der Vorsehung berufen und trat offen in die Bewerbung um die Präsidentschaft ein. Als er aber sah, daß anständige Männer sein Haus mieden und die Besten im Lande sich Dr. Santivanes zuneigten, brach die langverhaltene rohe Natur durch die widerwillig auferlegten Schranken; der Schüler Melgarejo's zeigte sich des Meisters würdig. Zu seinem ersten Minister hat er sich den Dr. Oblitas erkoren, der mit ihm zusammen die Wege der Niedertracht gewandelt; Oblitas war der gefürchtete Minister Melgarejo's, der kalte, haßglühende Leiter seiner Schritte, der im Bunde mit Daza seinen Herrn an Morales verrieth. Daza mag für den Augenblick triumphiren und durch Maßregeln brutaler Gewalt den Laut des Unwillens und des Widerstandes ersticken, aber auf die Dauer verheißt seine angemaßte Herrschaft keinen Bestand. Melgarejo pflegte zu sagen, gerade seine Vereinsamung, die stille Verachtung, welche ihm seine Mitbürger zeigten, habe ihn zu den blutigen Verfolgungen getrieben; möglich ist es, daß Daza auch hierin sein Vorbild erreichen wird.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen ist nach England, der Kultusminister Falk nach München abgereist.

— Das Reichs-Gesundheitsamt wird in nächster Zeit einen Gesetzentwurf über die obligatorische Leichenschau auszuarbeiten haben, über dessen Prinzipien sich der Bundesrath schon schlüssig gemacht hat. Mit Erlaß dieses Gesetzes wird endlich die im landrechtlichen Geltungsbereiche Preußens noch bestehende gesetzliche Bestimmung schwinden, welche die Geistlichen (ohne Beiziehung eines Arztes) mit der Leichenschau, namentlich auf dem Lande) betraut.

— In verschiedenen Blättern wird den offiziösen Mittheilungen, daß der preußische Landtag sich in der nächsten Session mit dem längst erwarteten Unterrichtsgesetze zu beschäftigen haben werde, widersprochen. Es heißt in dieser Hinsicht:

Die Vorarbeiten befinden sich augenblicklich in einem solchen Stadium, daß sich der Termin für die Einbringung einer Gesetzesvorlage in den Landtag noch gar nicht absehen läßt. Es bedarf zunächst einer gleichmäßigen, harmonischen Redaktion des im Kultusministerium aufgestellten Entwurfs, welcher das gesammte Unterrichtswesen von der Universität bis zur Dorfschule mit Inbegriff der Dotations-, so wie aller sonstigen administrativen, wirthschaftlichen, finanziellen und technischen Fragen umfaßt. Daneben muß die von den Oberpräsidenten bereits gutachtlich beleuchtete Hauptfrage, welcher korporative Verband außer der politischen Ortsgemeinde geneigt sei, um als prinzipieller Träger der Unterhaltungspflicht für die öffentlichen Volksschulen aufgestellt zu werden, der Amtsverband oder der Kreis, entschieden werden. Demnächst wird der Entwurf im Kultusministerium speziell durchberathen und definitiv festgestellt werden. Ist dies geschehen, so wird derselbe noch die einzelnen Ministerien passiren müssen, bevor die definitive Entschließung im Staatsministerium gefaßt und die Vorlage dem Könige behufs Ertheilung der Ermächtigung zu ihrer Einbringung in den Landtag unterbreitet werden kann.

Nach einer von dem Gymnasialprotektor Dr. O. Henke in Höxter aufgestellten Statistik der höheren Unterrichtsanstalten in Deutschland liegt es auf der Hand, daß bei der Festsetzung der Rechte der Realschulen in Preußen die Städte weit mehr interessirt sind, als der Staat. Von den 732 höheren Unterrichtsanstalten, welche das deutsche Reich Ende 1875 zählte, kommen auf Preußen 449. Davon sind im deutschen Reiche 439 Gymnasialanstalten, 293 Realschulen, während in Preußen auf 264 Gymnasialanstalten 185 Realschulen kommen, zählt Sachsen auf 13 Gymnasien 22 Realschulen 1. und 2. Ordnung die soweit sie nicht Realschulen 2. Ordnung sind fast ausnahmslos vom Staate unterhalten werden. Von den preußischen Gymnasialanstalten sind dagegen nur 138 königlich, 126 städtisch oder stiftisch und von den Realanstalten gar nur 23 königlich, 154 städtisch und 8 stiftisch. Von allen 449 höheren Lehranstalten in Preußen sind nur 161 königlich, 268 städtisch, 20 stiftlich. Interessant ist das konfessionelle Verhältniß der höheren Schulen. Von den evangelischen Schulen hat der Staat nur halb so viele als die Städte, während von den katholischen nahezu ³/₅ Staatsanstalten sind. Das Resultat läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß in der Unterhaltung der Gymnasien der Staat mit den Städten auf ziemlich gleichem Fuße steht, daß das Land dagegen das Realschulwesen den Städten ganz und gar verdankt und zwar fast ganz allein den Städten mit evangelischer Bevölkerung, da die Zahl der katholischen Realschulen im ganzen Lande nur 10 beträgt, von denen noch eine Stiftsanstalt ist. Die beiden einzigen jüdischen höheren Schulen sind Realschulen.

— Die „M. Ztg." begegnet schon jetzt der von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Annahme, daß demnächst abermals eine Erhöhung des Militäretats zu erwarten sei. Sie schreibt:

Im vorigen Jahre fand allerdings auch eine geringe Erhöhung des Militäretats statt, allein man hatte die Ausgaben für die Errichtung eines Eisenbahnregiments gleich auf 60 Millionen Mark taxirt, und hinterher zeigte es sich, daß des Kriegsministers Ansprüche recht bescheidener Art waren. Die Militärverwaltung ist in ihrem ordentlichen Etat so reich dotirt, daß schon ungewöhnliche Momente auftreten müßten, um Mehrforderungen stichhaltig begründen zu können. Die Fixirung der Präsenzziffer wehrt von vornherein der Vorstellung, als könne der Reichstag mit namhaften extraordinären Forderungen des Kriegsministers angegangen werden. Es sei noch bemerkt, daß gesagt wird, der Staatsminister Dr. Delbrück habe zum guten Theil deshalb seinen Abschied gefordert, weil er die Erhöhung des Militäretats nicht hätte vertheidigen wollen. Die Vertheidigung einer solchen Maßnahme, wenn sie ernstlich in Rede stände, würde wahrscheinlich auch der Finanzminister Camphausen nicht übernehmen, und weil die Militärverwaltung über die Intentionen des Herrn Camphausen genau genug informirt ist, so fiele es ihr schon deshalb nicht ein, ein Plus in den Ausgaben anzumelden. Die Hauptsache ist aber, daß eine Mehrausgabe für die Armee der Kriegsminister v. Kameke überhaupt nicht beabsichtigt.

— Heute (1. Juli) feierte eine hiesige Zeitung, das „Militär-wochenblatt", ihr 60jähriges Jubiläum. Unter den Stürmen des Kriegsjahres 1866 mußte seiner Zeit von einer Begehung des 50jährigen Bestehens dieses Blattes, welches mit dem preußischen und jetzt dem deutschen Heere so eng verwachsen ist, abgesehen werden. Zufällig begeht mit diesem 60jährigen ein anderes militärisches Blatt den 50. seines Bestehens: die „Allgemeine Militärzeitung" in Darmstadt, welche am 1. Juli 1826 ihre erste Nummer ausgegeben hat.

Stettin, 2. Juli. Die „Ostsee-Ztg." meldete bekanntlich, daß neulich eine Pulververladung ohne genügende Vorsicht stattgefunden habe. Mit Bezug darauf wird derselben seitens der königl. Polizeidirektion Folgendes mitgetheilt: „Der gedachte Pulvertransport begann in den Morgenstunden, so daß die ersten Wagen um ½9 Uhr am Schiff zur Verladung ankamen, und dauerte bis Nachmittag nach 3 Uhr. Es waren 1000 Tonnen = 52,500 Kilogramm grobes Geschützpulver, in Fässern verpackt, von denen jedes einzelne in wollene Decken geschlagen war, so daß eine Gefahr der Explosion durch äußere Einwirkung nicht möglich war. Der von hier per Schiff nach Königsberg i. Pr. bestimmte Transport ging von den Magazinen bei Alt-Torney durch die Forts Wilhelm und Leopold nach dem Steinhofe, woselbst auf Anordnung des Hafenamtes das Transport-Schiff angelegt hatte. Das nächste Haus ist wohl gegen 100 Schritt von dieser Stelle entfernt. Bewohnte Stadttheile wurden dabei gar nicht berührt, so daß jede Gefahr vermieden wurde. Die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln waren sowohl Seitens des k. Artillerie-Depots wie von der Polizeibehörde überall getroffen. Die Verladung überwachten militärischerseits zwei Offiziere und waren hinreichende Mannschaften dazu kommandirt. Polizeilich hatten am Ort der Verladung der Revier-Polizeikommissarius, sowie abwechselnd 3 Schutzleute die Aufsicht, so daß nach menschlichem Ermessen eine Gefahr nicht zu befürchten war. Selbst als eins der Fässer 2 Reifen verlor, blieben die wenigen Körner, die herausfielen, in der Decke haften, so daß nur ganz vereinzelte beim Auswickeln zur Erde fielen und dort unter Aufsicht des Zeugoffiziers sorgfältig wieder aufgelesen wurden. Die nächsten Schiffe hatten ca. 30 Schritte von dem Pulverschiffe abgelegt, so daß auch von diesen keine Gefahr zu befürchten war."

Hamburg, 25. Juni. Der Senat hat einen Antrag, betr. die Feier des zweiten September gestellt, welcher dahin geht, zu genehmigen, daß der 2. September als allgemeiner Festtag im hamburgischen Staatsgebiete begangen werde. Die Feier werde Gelegenheit bieten, nicht nur der Erinnerung an den ruhmvoll erkämpften Sieg, sondern auch dem Danke für den glücklich wiedergewonnenen Frieden Ausdruck zu geben und der Senat werde es sich angelegen sein lassen, eine Vereinigung der kirchlichen mit der bürgerlichen Feier in gleicher Weise, wie sie in den Jahren stattgefunden, herbeizuführen.

Dresden, 1. Juli. Im preußischen Abgeordnetenhause ist bekanntlich die Vorlage der Regierung wegen Uebernahme einer Zinsgarantie für die Berlin-Dresdener Bahn gar nicht zur zweiten Lesung gekommen, da die Budgetkommission am Dienstag Abend es abgelehnt, in die weitere Behandlung des Gegenstandes einzutreten. Nun ist auch in der zweiten sächsischen Kammer die Frage angeregt worden durch folgende Interpellation des Abgeordneten von Hausen:

1) Hat die königliche Staatsregierung von der beabsichtigten Uebernahme des Betriebes der Berlin-Dresdener Bahn durch die kgl. preußische Regierung, insbesondere seitens der letzteren selbst, Kenntniß? 2) Ist die königliche Staatsregierung der Ansicht, daß diese Betriebsübernahme auf dem zu dem sächsischen Landesgebiete gehörigen Theile der gedachten Bahn Landeshoheitswegen ohne ihre, der diesseitigen Regierung, ausdrückliche Zustimmung erfolgen könne?

Der Staatsminister Frhr. v. Friesen beantwortete diese Interpellation dahin, daß die preußische sowohl als die sächsische Regierung in übereinstimmender Ansicht seien, daß zur Betriebsübernahme auf dem Theile Dresden-Landesgrenze durch die preußische Regierung die Zustimmung der sächsischen Regierung erforderlich sei und die preußische Regierung bereits diese Zustimmung erbeten, die sächsische Regierung sich aber darüber noch nicht schlüssig gemacht habe.

Dänemark.

Ueber die kritische innere Lage Dänemarks wird der „Ostf. Ztg." aus den skandinavischen Reichen Folgendes geschrieben:

Das Ministerium Estrup wird das ihm ertheilte Mißtrauensvotum ignoriren und den zum vierten Male abgelehnten Landesvertheidigungsplan vorerst ad acta legen, falls es sich nicht inzwischen entschließt, ihn mit den von der Minorität des Folkethings (der Regierungspartei) vorgenommenen Modifikationen dem nächsten Reichstage wieder vorzulegen. Der Kriegsminister erklärte während der Schlußverhandlungen, daß das Ministerium die Anträge der Minorität noch nicht in Erwägung gezogen habe. Es wäre ja, wie gesagt, möglich, daß dieses nachträglich geschieht. Bei reiflicher Erwägung wird die Regierung indessen zu der Einsicht gelangen, daß weder der ursprüngliche noch der von der Minorität modifizirte Landesvertheidigungs-

plan die Billigung der Majorität des Folkethings finden wird. Der dänischen Regierung bleibt eben nichts Anderes übrig, als die jedenfalls sehr ferne Zeit abzuwarten, wo das dänische Volk andere, dem jetzigen Regime freundlicher gesinnte Männer in's Folkething wählt, oder der Partei der Linken (Majorität des Folkethings) die Zügel der Regierung zu überlassen. Allerdings wäre noch ein drittes möglich, nämlich die Durchführung des Landesvertheidigungsplanes wider den Willen und ohne die Genehmigung der Volkskammer. Zu diesem letzteren Schritte scheint aber selbst den Herren Estrup, Haffner und Kollegen der Muth zu fehlen. In letzterer Beziehung ist nämlich eine sehr erkennbare Wandlung mit dem jetzigen Ministerium vor sich gegangen. Man setzte von ihm allgemein voraus, und die dänischen Regierungsorgane verkündeten es ganz vernehmlich, daß das Ministerium Estrup die Wehrfrage mit oder wider Willen der Opposition lösen, und daß es das Geld zur Durchführung seiner militärischen Pläne nehmen werde, wo es dasselbe finde. Daß es von dieser Absicht abgekommen ist, darf wohl der sehr zweideutigen Stimmung zuzuschreiben sein, die sich seit einiger Zeit im dänischen Heere bemerkbar macht. Wie die Sachen gegenwärtig in der dänischen Hauptstadt stehen, ist die Regierung des Heeres keineswegs sicher, und dieses wäre doch die erste Bedingung eines Vorgehens, daß ohne Zweifel den kopenhagener Pöbel auf die Beine bringen würde. Die Regierung wird sich in dieser Beziehung an die Szenen von 1848 und 1863 erinnert haben.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Während einige Berichte — so die „D. N." — das am 28. nach Konstantinopel abgegangene Ultimatum Serbiens eine Frist von zehn Tagen zur Beantwortung inne halten lassen, besagt ein Privattelegramm der „Post", dasselbe sei sofort zurückgewiesen worden. Beide Versionen weichen auch bezüglich des Inhalts jenes weltgeschichtlichen Dokuments gänzlich von einander ab. Das Ultimatum der zehntägigen Frist soll die Entfernung der türkischen Truppen bei Nisch von der serbischen Grenze, die Rückgabe der Drina-Inseln und die definitive Aufhebung des bisher an die Pforte gezahlten jährlichen Tributs verlangen. Das angeblich abgewiesene letzte Friedenswort dagegen fordert Uebertragung der gesammten Verwaltung Bosniens und Alt-Serbiens. Nach den neuesten Depeschen sind die Forderungen Serbiens von der Pforte abgelehnt und am 2. d. ist die fürstliche Kriegsproklamation veröffentlicht worden. Feierliche Gottesdienste wurden abgehalten, um den Sieg der serbischen Waffen zu erflehen. Belgrad wird zernirt. Ferner soll die Pforte eine Zirkularnote an die Mächte gerichtet haben, worin sie dem Fürsten Milan die Verantwortlichkeit für den Krieg zuschiebt und ihn des Vasallenrechts für verlustig erklärt. Nach Privattelegrammen der „Post" sind Mittheilungen oder Telegrammbeförderung über militärische Vorgänge in Serbien, Montenegro und Rußland strengstens verboten worden.

Ueber die Abreise des Fürsten Milan erhalten die „H. N." folgendes Telegramm vom 29. Juni:

„Der Fürst verließ heute Morgen 5 Uhr Belgrad. Vorher zelebrirte der Metropolit die Messe, welcher der Fürst, die Fürstin und sämmtliche Minister beiwohnten. Große Menschenmassen begrüßten den Fürsten sympathisch. Nach Beendigung der Messe bestiegen der Fürst und die Fürstin ihre Wagen, um zum Hafen zu fahren. Auf dem Wege dahin scheuten plötzlich die Pferde, gingen durch und konnten nur mit Mühe gebändigt werden. Vorher war der Fürst abgesprungen und seinen Bemühungen gelang es, die Fürstin, die hochschwanger ist, in Sicherheit zu bringen. Dieser Vorfall wird im Volke übel gedeutet. Im Hafen hielt der Fürst vor den aufgestellten Truppen, er berührte die Fahne und küßte sie und sprach die Soldaten als Brüder an, in deren Obhut er seine Hauptstadt lasse, da er selbst vor den Feind gehe, der die Landesgrenzen bedrohe. Dann schiffte er sich, von Glockenläuten, Kanonendonner und Abschiedsrufen begleitet ein. Heute noch soll der Fürst an der Grenze eintreffen, zu welchem Zweck ein mehrfacher Pferdewechsel vorbereitet ist. In Alexinatz, bei welchem Orte die serbische und die türkische Vorhut einander bereits in Gesichtsweite nahe gerückt sind, wird die Armee besichtigt und darauf das fürstliche Hauptquartier nach Tiuprija verlegt werden."

Nach französischen Blättern enthält das serbisch-montenegrinische Schutz- und Trutzbündniß folgende Hauptsätze:

Die beiden Fürstenthümer verpflichten sich nicht getrennt zu handeln, die Aufgabe die sie sich stellen ist die Lostrennung der angrenzenden Provinzen des türkischen Reiches. Mit der Pforte darf nicht eher Frieden geschlossen werden, als bis dieser Zweck vollständig erreicht ist. Der Anfang der Feindseligkeiten von beiden Seiten gegen die Pforte ist spätestens auf das Ende der ersten Juliwoche festgesetzt. Sollten Friedensvorschläge gemacht werden, so darf keiner der beiden Staaten darauf eingehen, wenn nicht der andere Staat miteingeschlossen ist. Außerdem wird der Krieg bis aufs Aeußerste fortgeführt.

Inzwischen hat sich auch das Verhalten Montenegro's bis zur völligen Klärung entwickelt. Allen widersprechenden Gerüchten zum Trotz ist Fürst Nikita nicht neutral geblieben, sondern hat die Kriegserklärung an die Pforte ergehen lassen und sich an die Spitze der nach der Herzegowina vorrückenden Armee gestellt, nachdem er in feierlicher Weise dem Heere die Kriegsfahne übergeben. So stehen denn, sich die Hand reichend, beide Heere dem gemeinsamen Türkenfeinde gegenüber, zum ersten Schlage ausholend.

Die europäischen Mächte scheinen sich geeinigt zu haben, jede bewaffnete Intervention zu vermeiden, desto eifriger werden sie jedenfalls durch die diplomatische Intervention zu wirken suchen; und dazu werden sie von den kriegführenden Parteien selbst in der einen oder anderen Weise angegangen werden. Dem „N. W. T." zufolge hat Serbien die pariser Vertragsmächte offiziell eingeladen, die Freiheit des Donaustroms gegen die türkische Donauflotille zu schützen, anderenfalls würde Serbien zu seinem Schutz sich genöthigt sehen, Torpedos zu legen. Auch von Seiten Rumäniens sind in dieser Beziehung Schritte bei den Traktatmächten geschehen. Man sieht, daß hiermit den Mächten genug Stoff und Gelegenheit gegeben ist, in dem serbisch-türkischen Krieg ein Wort mitzusprechen; ein bloßes Zusehen und Zuwarten wird kaum möglich sein, so sehr es auch in den Wünschen der Mächte liegen mag. Man ist in Serbien sehr gespannt darauf, wie sich die Mächte hierüber entscheiden werden. Zwei derselben sollen sich im Sinne der serbischen Anschauung ausgesprochen haben. Es ist begreiflich, daß die Sperrung der Donau für die österreichisch-ungarische Schifffahrt von größtem Nachtheile wäre. Die Nachricht, daß Oesterreich auch noch dadurch bedroht und herausgefordert werden soll, daß die Insurgenten beabsichtigen, den österreichischen Hafen Klek mit Torpedos unzugänglich zu machen, um den Türken dieses Eingangsthor zu sperren, klingt ziemlich unwahrscheinlich, schon deshalb, weil doch Oesterreich mit wenig Mühe im Stande sein wird, jedes Betreten des eigenen Territoriums zu hindern.

Mittlerweile geht das barbarische Wüthen, wie der „N. Z." mitgetheilt wird, auch in Bulgarien seinen Gang. Schuldige und unschuldige Männer, Weiber, Kinder werden ohne Unterschied hingeschlachtet, die Jungfrauen in die Sklaverei geschleppt und vergewaltigt, die Dörfer niedergebrannt, die Saaten zerstört, kurz es wird nach Möglichkeit dafür gesorgt, daß dieser kultivirteste Landstrich der Türkei zur Wüste werde. Schon vor einigen Tagen zählte man an 150 niedergebrannte Dorfschaften auf. Ein Fortgang solcher Barbarei könnte denn doch für die Pforte schlimme Folgen nach sich ziehen. Aus Konstantinopel kommt ebenfalls beunruhigende Kunde. Der pariser Korrespondent der „N. Z." telegraphirt derselben am 1. d., er habe soeben mehrere aus Konstantinopel angekommene Personen gesprochen, welche ein überaus düsteres Bild von der Situation entwarfen und entsetzliche Ereignisse prophezeihen, namentlich den Ausbruch des religiösen Fanatismus für den Fall, daß Serbien gegen die türkische Armee Erfolge erzielen sollte. In Paris habe sich das unsinnige Gerücht verbreitet, Bazaine sei unterwegs nach Konstantinopel, um die Oberleitung der türkischen Armee zu übernehmen. — Auch die „Gen. Russe" stellt die Stimmung in Konstantinopel und Umgegend als bedrohlich dar. In einer am 1. von ihr verbreiteten Depesche sagt sie, die Unsicherheit in Konstantinopel für alle Fremde wachse, so daß sogar die Vertreter der fremden Mächte und einzelne Diplomaten durch anonyme Briefe mit dem Tode bedroht werden.

Dieselbe Agentur veröffentlicht folgende Depesche:

Petersburg, den 30. Juni 8 Uhr Abends. Herr Zorab, dem Konsulat in Titlis attachirt, war zum Besuch seiner Tante, Frau Sandison, der Mutter des Dragomans der englischen Gesandtschaft nach Konstantinopel gekommen. Dieselbe besitzt große Güter am Hafen von Brussa nicht weit von Konstantinopel. Dort war Herr Zorab mit seinem Freunde Herrn Vital auf der Jagd als letzterer plötzlich durch 2 Kugeln getödtet wurde die ihm durch den Kopf gingen und die von 2 Muselmännern aus dem Hinterhalt abgefeuert waren. Herr Zorab stürzte fort um Hilfe zu holen, traf in Brussa den französischen Konsul und andere Personen und gemeinschaftlich riefen sie die Polizei zur Unterstützung herbei. Diese verhaftete und kerkerte Herrn Zorab trotz seiner Eigenschaft als Fremder und seines offiziellen Charakters ein. Der englische Konsul von Brussa, von Frau Sandison darum angegangen, verweigerte sich in diese Angelegenheit zu mischen und wendete sie sich an ihren Sohn, den Dragoman der englischen Gesandtschaft in Konstantinopel, und fragte dieser in allgemeiner Weise seine Kollegen von den fremden Gesandtschaften, was die englische Gesandtschaft thun könne, um die in Rede stehende Verhaftung zu mildern.

Daß Herr Zorab nur 24 Stunden verhaftet war, ist unrichtig, er blieb 8 Tage im Gefängniß und wäre noch darin, wenn nicht die Banditen durch Zufall und weil sie sich ihrer Schandtthat rühmten, verhaftet worden wären.

Nach einem am 3. Juli aus Konstantinopel versendeten amtlichen Telegramm sandte der Minister des Aeußern an die Vertreter der Pforte ein Dementi der Gerüchte, daß mehrere Vertreter des Auslandes mit dem Tode bedroht und ein Fremder ermordet worden sei; Letzterer sei vielmehr durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Es ist aus dem Wortlaut dieser Depesche nicht ersichtlich, ob der verunglückte Fremde mit dem in obigem petersburger Telegramm erwähnten Herrn Vital identisch ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen 3. Juli.

e. Am Sonnabend und Sonntag fanden in den Gärten der beiden Theater die alljährlich wiederkehrenden beliebten Feste statt, bei welchen der Garten durch Lampions u. s. w. beleuchtet und Feuerwerk abgebrannt wird. Das Interims-Stadttheater kündigte ein „chinesisches Zauberfest", das Interims-Theater eine „italienische Sommernacht" an. Beide Unternehmungen erfreuten sich des zahlreichsten Besuchs. Im Interims-Stadttheater wurde am Sonnabend zum so und so vielten Male die „Reise durch Berlin", aber zum ersten Male mit der parodistischen Einlage „Der geschundene Raubritter" gegeben. Das Spektakelstück erschien hier bis auf das dürftigste Gerippe reduzirt; die drei Akte nehmen kaum 20 Minuten in Anspruch. Leider sind bei dieser Reduktion — wenn nicht etwa eine ganz neue Leistung in diesem Genre vorliegt — auch alle drastischen Witze verloren gegangen, die das Ganze allein erträglich machten. Das überfüllte Haus theilte sich am Schluß in drei Parteien: die eine applaudirte, die andere zischte und die dritte pfiff. Es war ein Spektakel, des Spektakelstückes würdig. Mehr Glück hatte an demselben Abende der „Geschundene" im Interims-Theater, wo er bekanntlich bei der ersten Aufführung durchfiel. Das in allen Räumen besetzte Haus zollte ihm dies Mal ganz unzweideutig Beifall. Man sieht, nicht blos Bücher haben ihre Schicksale! Die Gartenarrangements des Interims-Theaters befriedigten, so viel wir bemerken konnten, allgemein; die des Interims-Stadttheaters haben wir am Sonnabend nicht ausreichend kennen gelernt, da um 10 Uhr, als wir den Garten verließen, die Beleuchtungskörper noch kein Licht ausstrahlten!

— **Ein neues polnisches Projekt.** Im „Dziennik Poznanski" macht ein Einsender aus Kujawien nach vorhergegangener Verständigung mit andern Gesinnungsgenossen in einem phrasenhaften und bombastischen Schreiben den Vorschlag, zu Ehren der polnischen Landtagsabgeordneten u. Herrenhausmitglieder silberne Medaillen prägen zu lassen und jedem Mitgliede ein Exemplar als Dank der Nation für die „Vertheidigung der polnischen Sprache und Nationalität" darzubringen. Die Medaillen sollen mit einer entsprechenden Inschrift versehen werden. Die Kosten derselben soll die ganze polnische Bevölkerung unter preußischer Herrschaft tragen und damit ein Jeder dazu einen Beitrag liefern könne, soll derselbe nicht mehr als 3 polnische Groschen (5 Reichspfennige) für die Person betragen. Die Medaillen sollen eine nationale Belohnung für die Landtagsvertreter

---

Karl Detlef †.

Wie schon telegraphisch gemeldet, ist am 29. Juni Abends in Breslau Frl. Clara Bauer — nicht zu verwechseln mit Karoline Bauer — bekannt als Romanschriftstellerin unter dem Namen Karl Detlef, gestorben. Am 23. Juni 1836 geboren, hatte sie die Schwelle des einundvierzigsten Lebensjahres überschritten. Sie war die Tochter des Landraths Bauer aus Krotoschin, der im Jahre 1848 Mitglied der preußischen Nationalversammlung wurde und später um seiner freisinnigen Haltung Willen verfolgt wurde. In noch jungen Jahren des Vaters beraubt, wandte sie die ganze Energie ihres Charakters der Ausbildung ihres musikalischen Talentes zu, welches es ihr ermöglichte, sich frühzeitig selbstthätig eine ehrenvolle Existenz zu begründen. Sie wandte sich nach Petersburg, wo sie viel in dem Hause des damaligen preußischen Gesandten, Herrn von Bismarck, verkehrte und sich in demselben Sympathieen erwarb, von deren Fortdauer sie noch in den letzten Monaten Beweise erhalten hat. Ihr Weg führte sie weiter in das Innere des Landes, „bis in die Steppe", und das Bestreben, die dort empfangenen gewaltigen und eigenthümlichen Eindrücke zu verarbeiten, brachte ihr zunächst ihren Beruf zum Bewußtsein, dichterisch gestaltend aufzutreten. Bald widmete sich Clara Bauer ausschließlich der schriftstellerischen Thätigkeit und siedelte im Jahre 1867 nach Dresden über, um dort ungestört schaffen zu können. Die erste ihrer größeren Erzählungen: „Unlösliche Bande", erschien im Jahre 1869 und erregte ungewöhnliches Aufsehen. Bald folgte „Nora", „In die Steppe", dann die größere Erzählung „Schuld und Sühne" (2 Bände, 1872) und endlich „Neue Novellen" (2 Bände, 1874—75). Fast alle diese Erzählungen haben als ihren Hintergrund das russische Leben, das Clara Bauer ja zur Genüge aus eigener Anschauung kannte und dessen Eigenthümlichkeiten sie in origineller und farbenprächtiger Weise schilderte, so daß sie oft der deutsche Turgenjew genannt wurde. Die Eigenart ihrer Schöpfungen, die Treue und Wahrheit der Darstellung, das Kernige und Gesunde ihrer Anschauungen, sowie der Mangel jeder Sentimentalität und Schwärmerei ließen die Ansicht, daß Karl Detlef ein russischer Schriftsteller sei, aufkommen, und die Ueberraschung war nicht gering, als sich die Kunde verbreitete, unter dem Pseudonym verberge sich eine deutsche Dichterin. Fortan wurde Clara Bauer eine der populärsten deutschen Schriftstellerinnen. Leider zeigten sich vor einigen Jahren die Keime einer Brustkrankheit, die seit Weihnachten einen bedenklichen Charakter annahm. Im März kam sie nach Breslau, wo sie früher wiederholt längere Zeit verweilt hatte, und fand im schwesterlichen Hause Fürsorge und Pflege; auf Rettung war nicht mehr zu rechnen.

Eine Springprozession in Amerika.

Die Posener Zeitung brachte vor einiger Zeit einen neueren Bericht über die echternacher Springprozession, deren zu öfteren Malen erwähnt worden ist und als eine der größten Merkwürdigkeiten der Jahrhunderte bezeichnet wird. Ueber den Ursprung sind die Gelehrten nicht einig, wie auch unter Anderem die Vermuthung aufgestellt wird, daß diese Sitte aus den Zeiten des Heidenthums sich herleiten dürfte. Vor vielen Jahren war ich in den unwirthbarsten Gegenden des stillen Ozeans, im tiefsten Innern der Landenge von Panama, als noch kein deutscher Fuß jene Gegend betreten, Zeuge einer solchen Prozession, die mit der Echternacher große Verwandtschaft hatte. Es war unmittelbar nach Ausbruch des Krieges in den Vereinigten Staaten, als in Neu-Granada der Kampf um die Präsidentschaft zwischen Mosquera und dem Oberhaupt des Staates entbrannte und zu gleicher Zeit unter den verschiedenen Partheien in Panama, woselbst ich zur Zeit mich aufhielt, die Revolution ausbrach. Bekanntlich endete der Kampf um die Präsidentschaft mit dem Siege Mosqueras, dessen erster Regierungsakt mit Vertreibung der zahllosen Geistlichkeit aus dem Staate begonnen, mit geringer Ausnahme derjenigen, die als regierungsfreundlich bezeichnet, für Kirchendienst und Seelsorge beibehalten wurden. Dieser Druck traf namentlich die zahllose Geistlichkeit in den größeren Städten, während die entfernt im Innern belegenen Landstriche, wo nur eine Kirche sich befand, auch die Geistlichen beibehalten durften.

Durch den Ausbruch der Revolution in Panama bei Nacht und Nebel zur Flucht genöthigt, führte mich ein mit 4 Eingeborenen bemanntes Canoe nach glücklich vollbrachter dreitägiger Fahrt auf dem stillen Ozean, in eine jener unwirthbaren Gegenden, deren oben Erwähnung geschah. Hier und da zerstreute Hütten ließen mich solche als die Wohnstätten jener Eingeborenen erkennen, die mittelst ihrer Canoes eine Verbindung mit der Stadt Panama unterhielten, mir jedoch auf näheres Befragen bedeuteten, daß zwei Stunden landeinwärts ich eine mehr bevölkerte Ortschaft erreichen werde, was nur mittelst Maulthieren und Führern zu ermöglichen sei. Der gutmüthige Charakter dieser Leute ließ keine Besorgniß für Gefahren an Leben und Eigenthum in mir aufkommen, und diese Voraussetzung täuschte mich in der That nicht. Ungefährdet legte ich diese Strecke mit dem Führer zurück. Der betreffende Flecken war weder Dorf noch Stadt und für mich kein Asyl, indem die Bewohner derselben, anscheinend fern von jedem Verkehr mit der Außenwelt, eine schwarzbraune Menschen-Race, die Ankunft der weißen Fremdlinge der Art mit Schreck und Staunen betrachteten, daß die vor den Hütten spielenden nackten Kinder mit Geschrei und Halloh in die Hütten stürzten, das Wunder ihren Angehörigen bekannt zu machen. In kurzer Zeit sah ich mich inmitten einer zusammenströmenden Völkerschaft beiderlei Geschlechts aus Adams und Evas Zeiten, von jedem Einzelnen durch Zeichen bekomplimentirt, bis ich ihnen in spanischer Sprache den Zweck meiner Anwesenheit zu erkennen gab, worauf ich von allen Seiten mit Speise und Trank, bestehend aus Maisbrod, Apfelsinen, Ananas und dergl. mehr bewirthet und zum Betreten ihrer Thürschwelle eingeladen wurde, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen, daß ich keine Armee in meinem Gefolge mitbrachte. Dennoch bei allen Anzeichen der Gutmüthigkeit dieser Menschen-Race war mir unheimlich zu Muthe und entschlossen, hier nicht zu übernachten, unterrichtete ich mich von der Beschaffenheit der Wege meines ferneren Reisezieles, und erfuhr bald Alles, was zu wissen mir nützlich schien. Nach zweistündiger Rast und nachdem ich meinen Führer für die weitere Reise gewonnen, verabschiedete ich mich von diesen Halbwilden mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen, bestieg meinen Maulesel und bald nahm die tropische Wildniß mich wieder auf. Vergebens schaute ich nach einem lebenden Wesen in dem ganzen Umkreis der Natur. Das hin und wieder hörbare Gezisch einer Klapper-Schlange oder das ferne Geheul irgend einer Bestie war nicht geeignet, die Gedanken von der Einförmigkeit der Wildniß abzulenken, doch wußte der mit diesen Gegenden bekannte Führer diese Unterbrechungen als etwas ganz Natürliches zu erklären und jede Besorgniß für die Sicherheit in mir zu beseitigen. Solcher Art getröstet, schien auch das mich tragende Maulthier mehr ermuthigt und beeilte sich der Art, mich meinem Ziele zuzuführen, daß wir nach Verlauf dreier Stunden anlangten. Wohl langten wir an, mußten sogar Halt machen, und zwar deshalb, weil ein reißender Strom jedes fernere Vordringen zu Lande verbot. Aber auf einen Ruf des Führers erschien die schwarze Gestalt eines Menschen mit einem Ruder in der Hand, einen Kahn losbindend, der für ein kleines Entgelt uns übersetzen sollte. In Begleitung der beiden nachschwimmenden Maulthiere waren wir und unser Gepäck bald am andern Ufer gelandet und nach halbstündigem Ritt langten wir endlich in einer Ortschaft an, woselbst ich monatelang verweilen sollte.

Hier in diesem Orte spielten sich die vorerwähnten Prozessionsszenen ab. Gleich beim Eintritt in diese von größerer Menschenzahl bewohnte Ortschaft, welche den Anblick einer kleinen Stadt gewährte und deren Bewohner, wenn auch an Farbe nicht verschieden von allen Eingeborenen dieses Himmelstrichs in Betracht ihrer Bekleidung mehr ästhetisch erschienen, nahm ich wahr, daß das weit geringere Befremden über meine Erscheinung auf intimere Beziehungen dieser Leute mit der Handelsstadt Panama schließen ließ. Auf mein Befragen wegen eines Unterkommens ward mir der Bescheid, daß nicht weit vom Marktplatze in der nächsten Straße ein Europäer, ein Spanier, ein bedeutendes Handelsgeschäft habe und mir genügende Auskunft ertheilen würde. Dieser war mir, wie die Folge lehrte, von großem Nutzen, da ich mit demselben schon nach wenigen Tagen in Handelsverbindungen trat, zumal er der englischen Sprache ziemlich mächtig, mir in dieser Beziehung über manche Schwierigkeiten hinüberhalf. Auf dem ziemlich großen Marktplatze, welcher, ein Quadrat bildend, in verschiedene angrenzende kleinere Straßen führte, stand auf einer Seite isolirt die Kirche. Unweit von dieser das Haus des Geistlichen, der gleichzeitig mit Landbau sich beschäftigte. Noch ein zweiter Geistlicher wohnte in einer der kleineren Straßen, mit Beiden wurde ich näher bekannt, und dieser Bekanntschaft verdankte ich das Vertrauen, welches die Bevölkerung, die nahe an 2000 Seelen zählte, mir nach und nach entgegenbrachte. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß das Glaubens-Bekenntniß des Staates Neu-Granada der orthodoxe Katholizismus ist; in Hinsicht auf moralisches Leben stehen dagegen die Grundsätze mit dem Glauben in keiner Beziehung. Die Ehe ist unter der Bevölkerung fast des ganzen Staates höchst selten. Ebenso wenig, wie in den Wildnissen irgend Industrie Eingang gefunden, ebenso wenig, wie

sein und zugleich bezeugen, daß die polnische Gesellschaft ihren Vertheidigern dankbar zu sein versteht. Auch soll diese Dankbarkeit die künftigen polnischen Repräsentanten zu gleichem Eifer anspornen. — Der „Dziennik" ergreift diesen Vorschlag mit großem Eifer und spricht die Erwartung aus, daß die ganze polnische Gesellschaft dies Vorhaben auf's Wärmste unterstützen werde. Zugleich erklärt sich das Blatt zur Annahme von Gaben bereit und verzeichnet in seinem lokalen Theile einige hundert bereits eingegangene Beiträge.

— **Politische Schwindler.** Dem „Dziennik" geht aus mehreren Orten der Provinz die Nachricht zu, daß von Zeit zu Zeit in polnischen Adelshäusern Individuen erscheinen, die sich für politische Agenten und Emissäre ausgeben und dem Adel vorspiegeln, daß sie die nöthigen topographischen Details und Materialien für den Fall eines Krieges suchten. Auch sollen Schriften in Umlauf gesetzt worden sein in denen eine fremde Regierung für den Kriegsfall Geldmittel und Unterstützung an Mannschaften verlangt. Natürlich laufen diese Gaunerstückchen nur auf eine Prellerei der Betreffenden heraus, weshalb der „Dziennik" seine Landsleute davor warnt.

r. **Verhaftet** wurde am Sonnabend ein Arbeiter, welcher in einem Hause auf der Wallischei Lärm machte, den ihn zur Ruhe auffordernden Eigenthümer schlagen wollte und sich dem herbeigekommenen Schutzmanne thätlich wiedersetzte. Der Wüthende mußte per Droschke ins Polizeigefängniß geschafft werden. — Verhaftet wurde ein aus der Strafanstalt entlassenes Individuum, welches gestern etwas von seinem Arbeitsverdienste aus der Polizeikasse ausbezahlt erhalten hatte, im Hofe des Polizeigebäudes und vor demselben Lärm verursachte, und den Polizeibeamten beleidigte. In Folge dessen erfolgte denn auch seine Verhaftung sofort. Verhaftet wurde ein Schuhmacher, welcher auf der Krämerstraße einen Schuhverkauf etabliren wollte und der Aufforderung eines Polizeibeamten sich zu entfernen nicht nur keine Folge leistete, sondern sich so auffässig benommen hat, daß ein Straßenauflauf erfolgte. Am Sonntag stellte sich, während die Menschen aus der Kirche gingen, ein Mann auf das Trottoir am Markte und verengte die Passage. Ein Schutzmann, der dieses bemerkte, forderte ihn auf, den Platz zu verlassen, welcher Aufforderung er nicht nur nicht Folge leistete, sondern sich auch noch in beleidigenden Ausdrücken erging. Da hierdurch ein Auflauf hervorgerufen wurde, mußte zur Verhaftung des renitenten Menschen geschritten werden.

r. **Prügelei.** Am 1. d. Mts. geriethen auf dem Schrodkamarkte zwei Frauen in Streit, der bald in Thätlichkeiten überging, wobei nicht nur eine Haube in Stücke gerissen, sondern auch einiges Blut, freilich nur aus der Nase, vergossen wurde.

r. **Diebstähle.** Einem Wirthschaftsbeamten, der sich gegewärtig hier aufhält, ist in der Nacht vom 30. v. M. zum 1. d. M. eine silberne Zylinderuhr gestohlen worden. Der Verdacht fällt auf einen unbekannten Schlafkollegen des Bestohlenen, der am Morgen spurlos verschwunden ist. — Das Dienstmädchen eines hiesigen Restaurateurs wurde einige Male von ihrem Brodherrn zu einem Fleischer nach Schinken und zu einem Kaufmanne nach Mostrich gesendet und hat hierzu das nöthige Geld erhalten. Sie brachte auch immer die Waare, nach welcher sie geschickt worden war, bezahlt sie jedoch, wie sich nachträglich herausgestellt hat, nicht, sondern hat das ihr zum Kaufen gegebene Geld unterschlagen. — Zwei Knaben, welche über 13 Jahr alt sind, haben am Sonnabend einem in der Warthe badenden Zigarrenmacher aus seinen am Ufer liegenden Sachen eine silberne Zylinderuhr gestohlen und sind mit derselben entflohen. Als sie später auf der Straße ergriffen wurden, fand sich bei ihnen die Summe von 3 M. 80 Pf., die wahrscheinlich aus dem Verkaufe der Uhr stammt. — Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Hotelbesitzer ein silberner Löffel entwendet und einer seiner Dienstleute des Diebstahls bezichtigt. Es hat sich in der Folge herausgestellt, daß der Verdacht begründet ist und der Löffel wurde dem Bestohlenen zurückgegeben. — Einem zum Besuche nach Jerzyce gekommenen Wirthssohn von außerhalb wurden am 1. d. M. seine mitgebrachten und in einer Restauration vorläufig niedergelegten Sachen entwendet. Gestern früh wurde eine schon bestrafte Frauensperson auf der Krämerstraße betroffen, als sie im Begriffe war, ein Paar von diesem Diebstahle herrührende Stiefel zu verkaufen. Sie gab an, die Stiefel von einem von ihr näher beschriebenen Mann zum Verkaufe erhalten zu haben. Derselbe wurde demnächst aufgesucht und in dem Augenblicke festgenommen, als er in einer Schänke ein gestohlenes Hemd zum Verkaufe ausbot. Bei ihm wurde auch der größte Theil der gestohlenen Sachen vorgefunden und diese dem Bestohlenen zurückgegeben.

— **Polizeibericht.** In diesseitiger Gefangenen-Abfertigung befindet sich ein weißer Schafpelz in Asservation, welcher am 20. April d. J. Abends ½11 Uhr bei Gelegenheit des zu frühen Ausschöpfens der Kloakengrube auf dem Grundstücke Wilhelmsstr. 26 einem dabei beschäftigten Knechte (angeblich Albert Nowak aus Gurczyn) gepfändet wurde. Da jedoch nach den diesseits angestellten Recherchen der angegebene Name des Knechtes in Gurczyn nicht ermittelt werden konnte, so wird der Eigenthümer des betreffenden Pelzes hierdurch aufgefordert, sich baldigst hier zu melden. Verloren: 1 lederner Maulkorb mit einer Hundemarke. 1 kleiner schwarz und weiß gefleckter Hund mit einer rothen Schnur um den Hals, von Hrn. Franz Grunwald, Gr. Gerberstr. 10. 1 kleiner Stein aus einem Medaillon. 1 Portemonnaie mit Inhalt. Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Berloque in Form eines Buches, in welchem sich zwei Photographien befinden, 1 Portemonnaie mit Inhalt.

Borek, 26. Juni. [Ein Kampf zwischen einem Rehbock und einer Magd.] Auf eine merkwürdige Weise verlor in voriger Woche in der pogorzeller Forst ein Rehbock Freiheit und Leben. Derselbe war jedenfalls früher gezähmt gewesen, denn er trug ein Halsband mit einer Klingel. Dem Förster W. in Lilienhain war dies durchaus nicht angenehm, weil der klingelnde Bock die anderen Rehe verscheuchte. Indeß alle Versuche, den Störenfried für immer stumm zu machen, waren vergeblich. Da schickte seine Frau eines Abends in der vergangenen Woche ihre beiden Mägde in den Wald, um ein dort weidendes Schwein heimzutreiben. Bei diesem Geschäft wurden diesesben aber auf eine ganz unerwartete Weise gestört. Jener klingelnde Bock nämlich kam in mächtigen Sätzen gerade auf sie losgestürzt und attaquirte sie dermaßen, daß die zerfetzten Kleider und Schürzen bald von seinem Siege zeugten. Der Anblick dieser an ihren Kleidungsstücken angerichteten Zerstörung empörte besonders die ältere der beiden Mägde und flößte ihr solchen Muth ein, daß sie mit kühnem Griff den Rehbock bei seinem Halsband erfaßte, um den Missethäter gefangen mit sich fort zu führen. Aber der stärkere Bock riß statt dessen sie mit sich fort und versuchte sogar, trotz der ihm anhängenden Last über einen Graben zu springen. Da aber ereilte ihn sein Verhängniß. Mit gebrochenem Genik lag er im Graben und neben ihm die muthige Magd, diese glücklicherweise mit gesunden Gliedern. So wurde der Bock mit der Klingel erlegt. Am Donnerstag, den 22. d. M., zierte er die Tafel des Besitzers von Buchwald, und da kam die Geschichte von dem Leben und den Thaten, sowie von dem kläglichen Ende des klingelnden Bockes an den Tag. (Br. Ztg.)

—r. **Kreis Bomst,** 2. Juli. [Verurtheilung in Folge der Kanzelparagraphen.] Am 23. v. M. stand der evangelische Pfarrer Sch. in B. vor den Schranken der Kriminaldeputation des Kreisgerichts zu Wollstein, angeklagt in einer am Todtenfeste in der dortigen evangelischen Kirche gehaltenen Ansprache den Bürgermeister S. in B. öffentlich beleidigt zu baben. Es wurde derselbe dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 300 M. Geldbuße und Tragung der Kosten verurtheilt. Auch wurde dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, diese Verurtheilung in der „Posener Zeitung" einmal auf Kosten des Schuldigen bekannt zu machen. Pfarrer Sch. hat, wie man hört, die Appellation angemeldet.

d— **Koschmin,** 1. Juli. [Hagelschlag. Verkauf] Gestern Vormittag wurde unsere Gegend von einem schrecklichen Unwetter heimgesucht. In der Richtung von Südost nach Nordwest zog etwa eine Meile südlich von hier über die Dörfer u. Dominien Skalow, Gosciejewo, Mokronos, Kulakow und Kaczagorka sowie einem Theil von Wrotkowo und wohl noch weiter ein schwaches Gewitter herauf, das von einem ganz außergewöhnlich heftigen Hagelschlag begleitet war. Die einzelnen Körner waren zum Theil größer als Hühnereier und machten nicht allein Roggen- und andere Getreidefelder der Erde gleich, wenigstens ist dies auf den Feldmarken Gosciejewo, Dominium und Gemeinde. sowie desgleichen von Mokronos der Fall, — sondern es wurde auch Federvieh, das sich gerade draußen befand, in bedeutender Zahl erschlagen. Ferner wurden Fensterscheiben und Ziegeldächer zertrümmert, insbesondere wurde das Dach der neu erbauten resp noch im Bau begriffenen Kirche in Mokronoß sehr stark beschädigt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf viele tausend Mark. Leider sind die vom Hagel betroffenen bäuerlichen Wirthe durchweg nicht versichert, ebenso ist dies bei den Dominien auch nur zum Theil der Fall. — In Koschmin selbst fielen nur einzelne große Hagelkörner, ebenso in Stancowo, ¼ Meile von hier entfernt nur in geringerem Maße stärker. Einzelnes Federvieh wurde auch dort erschlagen. — Dieser Tage verkaufte der Distrikts-Kommissarius a. D. Roll seine 120 Morgen große Besitzung in Ludenberg für den Preis von 19,500 M. Einen für die hiesigen Boden ꝛc. Verhältnisse mäßig zu nennender Preis.

γ **Krotoschin,** 2. Juli. [Hagel.] Vorgestern Mittag 1 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein Gewitter das von starkem Hagel begleitet war. In der Feldmark der Stadt hat der Hagel fast gar keinen Schaden angerichtet; dahingegen sind die Güter: Berice, Wiellowies, Ustkowo und Wronow durch den Hagel fast total ihrer Ernten beraubt worden.

—g. **Obornik,** 2. Juli. [Neubauten. Unglücksfall. Gewitter.] Unsere Stadt wird in diesem Jahre wieder durch drei neue Häuser verschönert, von den eins am Markt, die andern beiden auf der Rogasener Straße im Bau begriffen sind. Es soll nun auch mit dem Neubau eines Schulhauses nebst Rektorwohnung begonnen werden, und ist der Anschlag excl. Stallungen und Utensilien auf 39,000 M. berechnet. Leider haben sich die Parteien noch nicht über den Platz geeinigt, auf dem das Schulhaus erbaut werden soll. — Gestern stürzte beim Bau eines Hauses in dem ½ Meile von hier entfernten Dorfe Lukowo der Giebel ein, wobei 2 Maurer erhebliche Verletzungen erlitten. — Am Freitag entlud sich über unserer Gegend ein Gewitter, welches von Hagel begleitet war. Das Rittergut Wargowo und die daranstoßenden Huben sind stark verhagelt, auch die Stadt wurde davon betroffen, aber nur in geringem Maße.

♂ **Pinne,** 30. Juni. [Schulangelegenheit.] Herr Alexander, der seit ca. 11 Jahren an der hiesigen jüdischen Elementarschule als zweiter Lehrer wirkte, folgt jetzt einem ehrenvollen Rufe nach Antonienhütte in Oberschl. an die dortige private jüdische Schule, die ihre Zöglinge bis zur Quarta einer höheren Anstalt vorbereiten soll. Die dadurch hier vakant gewordene Stelle wird durch den Lehrer Friedenthal aus Tirschtiegel besetzt.

—g. **Samter.** [Kreislehrer-Konferenz. Schlimme Schulzustände.] Am 26. v. M. fand im kath. Schulhause unter Vorsitz des Kreis-Schul-Inspektors Sklarzyk die diesjährige Kreislehrer-Konferenz statt, zu der 42 Lehrer erschienen waren. Herr Landrath v. Knobloch und mehrere evang. und jüd. Lehrer wohnten derselben als Gäste bei. Auf der Tagesordnung standen: 1. Eine Lehrprobe über die elementare Dezimalbruchrechnung und ihre Anwendung in Bezug auf das neue Maß und Gewicht 2. Ein Vortrag „Welchen Grund hat die häufig vorkommende Wahrnehmung, daß die Erfolge des Unterrichts und der Erziehung der in der Schule angewendeten Zeit und Arbeit so wenig entsprechen und welche Pflichten ergeben sich hieraus für den Lehrer?" Ueber das letztere Thema entspann sich eine lebhafte Debatte, welche hauptsächlich in der Forderung gipfelte: „Die Schule werde Staatsanstalt!" Die Behörden und Gemeinden werden dann in erhöhterem Maße angehalten sein, ihre Pflichten der Schule gegenüber zu erfüllen. — Hierauf theilte der Kreis-Schulinspektor Statistisches über die seiner Inspektion unterliegenden Schulen mit. Im Kreise S. sind vorhanden 41 katholische Schulen mit 50 Klassen und 49 Lehrerstellen, wovon z. Z. 4 nicht besetzt sind. Von den 50 Klassen erhalten 29 Klassen vollständigen, 18 Halbtags- und die übrigen unvollständigen Unterricht. Die Schülerzahl beträgt 5624, wovon 2 pCt. nicht katholisch sind. 649 Schüler, d. h. 29,4 pCt. haben im vergangenen Schuljahre gar keinen Unterricht empfangen, was nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, wie lau manche unserer Ortsbehörden in dieser Beziehung sind. Die Schulversäumnisse betrugen pro Kind und Jahr 42, für sämmtliche kath. Schüler ¼ Million Schultage resp. 1000 Schuljahre. Giebt das nicht zu denken?! Normalklassen existiren nur 19 und hat daher jeder Lehrer im Durchschnitt 115 Schüler zu unterrichten. Selbstverständlich sind auch Klassen vorhanden, in welchen von einem Lehrer bis 280 Schüler unterrichtet werden müssen. Daß die Leistung einer solchen Schule nicht über das Mittelmäßige hinausgehen kann, wird wohl einleuchten. Die deutsche Sprache hat im letzten Jahre in den Schulen unseres Kreises sichtliche Fortschritte gemacht. Es giebt nur noch zwei Schulen, in welchen der weltgeschichtliche Unterricht ganz in polnischer Sprache ertheilt wird. In den meisten wird er bereits vollständig in deutscher, in sehr wenigen nur in polnischer und deutscher Sprache ertheilt.

—r. **Wollstein,** 2. Juli. [Brandstiftung. Vorschußverein in Rakwitz. Marktpreise.] In Rostarschewo sind in kurzen Zeiträumen hintereinander drei Brände vorgekommen, die aller Wahrscheinlichkeit nach durch Brandstiftung entstanden sind. Für denjenigen, welcher den Brandstifter dergestalt nachweist, daß derselbe zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann, ist seitens des Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktors eine Prämie bis zum Betrage von 300 M. ausgesetzt. — Nach der soeben veröffentlichten Geschäftsübersicht des Vorschußvereins zu Rakwitz, E. G. pro 1875 betrug die Einnahme 351,663 M. 76 Pf., worunter Rückzahlungen auf Forderungen 210,821 M. und aufgenommene Darlehne 92,424 M. Die Ausgabe belief sich auf 351,902 M. 59 Pf.; worunter an gewährten Vorschüssen 311,546 M. und Rückzahlungen auf Schulden 28,228 Mark. Es verblieb demnach ein Bestand von 238 M. 83 Pf. Die einzelnen Fonds bestehen: a. Reservefonds rund 3,864 M., b Guthaben der Mitglieder 32,425 M. und c aufgenommene Darlehne 64,195 M. Die ausstehenden Forderungen betragen 100,725 M. An Dividende wurde pro 1875 gezahlt 9 Prozent. Beim Beginn des Jahres 1875 betrug die Mitgliederzahl 444, wovon im Laufe des Jahres 36 ausgeschieden sind, so daß Ende 1875 noch 408 verblieben. — Am letzten Markttage galten bei uns 100 Kilogr. Weizen 19,50 M., Roggen 18, Gerste 14,50, Hafer 18, Erbsen 21, Heu 9 und Stroh 10 Mark.

---

der Natur dort irgend eine menschliche Hand ins Werk zu pfuschen gewagt, ebenso wenig ist an die hergebrachte Sitte der wilden Ehen jemals Hand gelegt worden. In einer Stadt wie Panama, vielleicht 15,000 Einwohner zählend, sind nicht 10 Familien zu finden, welche das Band priesterlich eingesegneter Ehe umschließt, ebenso wenig, wie bei den verschiedenen Indianer-Stämmen Californiens oder Brittisch-Amerika's, welche ich kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Meist in wilder Ehe lebend, pflanzen sie sich fort, respektiren keine blutverwandtschaftlichen Verhältnisse und genießen deshalb gewöhnlich nur ein kurzes Dasein. Sie bevölkern die Kirchhöfe in demselben Maße, wie sie das Land bevölkern, in welchem sie geboren sind. Diese Lebensweise und die Sorglosigkeit betreffs der Nachkommenschaft, dazu die Einwirkung des tropischen Klima's haben auf die Stirn des größten Theils der Bevölkerung den Stempel der Trägheit und des Lasters gedrückt, nur der Trieb der Selbsterhaltung zwingt sie, dem Boden ihre Bedürfnisse abzuringen, Mais, Reis und Kaffeebau sind die Haupterzeugnisse. Der Konsum an Schlachtvieh ist selbst in den größeren Städten nur mäßig schon deshalb, weil die Sonnenhitze das Konserviren des Fleisches erschwert; in Streifen geschnitten, und in der Sonne gedörrt, wird es nach Ellenmaß verkauft. Auf dem Lande ist solches Fleisch höchst selten, desto mehr findet man wilde Gänse und wilde Enten.

Es würde zu weit führen, auf die Zustände dieses Landes näher einzugehen, jedenfalls lassen dieselben darauf schließen, daß sie aus dem Heidenthum hinübergebracht wurden, ebenso wie die Zeremonien der Springprozession, welcher ich um die Pfingstzeit beizuwohnen Gelegenheit hatte. Mit dem Unterschiede von der Echternacher, daß Wallfahrten hier nicht stattfanden, indem jede Ortschaft für sich dieselben Zeremonien alljährlich beging, haben diese armen Halbwilden noch den Vorzug vor den Echternachern, daß sie sich der Spring-Prozessionen nicht als Heilmittel gegen Blind- und Lahmheit oder sonstige Gebrechen bedienen. Ihnen hat die Natur eine Pflanzenwelt erschlossen, deren Gebrauch zur Heilung von Krankheiten, namentlich auf dem Lande, wo es keine Aerzte giebt, ihnen fast instinktmäßig innewohnt. Bei den zivilisirten Echternachern soll Springen helfen, wo kein Arzt helfen kann, und wer nicht springen kann, läßt für Geld springen, um die Heilung eines Gebrechens zu erzielen. Jene Halbwilden springen zu Ehren ihres Glaubens, welche Sitte schon seit Jahrhunderten besteht. Der Neger in Nord- und Süd-Amerika übt in der Kirche seine Andacht an Sonn- und Festtagen springend, den Takt des Gesanges mit den Händen klatschend, aus; es ist eine Zeremonie von Urvätern hergebracht und fortgepflanzt.

Vor Beginn der Prozession, um 2 Uhr Nachmittag, ruft ein Glöcklein die Bevölkerung zur Andacht in die Kirche. Die Stelle der Orgel vertritt der Stadtmusikus mit seiner Geige und dessen Assistent der Trommler, zwei zerlumpte barfüßige schwarzbraune Gesellen. Der Geistliche, vom Küster und 4 Chorknaben bedient, betritt die Kanzel und spricht ein Gebet, darauf halbstündige Andacht mit Gesang und Musikbegleitung, dann giebt eine Klingel das Zeichen zum Aufbruch. Der Anblick spottet aller Beschreibung: Zunächst ordnete sich vor der Kirchthür der Zug. Voran die Jeunesse dorée des Ortes, bestehend aus 30 schwarzen halbnackten barfüßigen Junggesellen, je 5 in der Reihe, und zwischen jeder dieser 6 Reihen ebensoviele Jungfrauen, die jedem Ueberfluß an Bekleidung in erhabener Selbstverleugnung von sich gewiesen hatten, hinter diesen unmittelbar der Geistliche in weißem Ornat, ein kleines Kreuz tragend, zu jeder Seite des Geistlichen 2 Chorknaben, barfüßig, ebenfalls in weißen Hüllen, deren Wäsche sehr zweifelhafter Natur war, hintendrein der Küster, nächstfolgend 6 baumstarke barfüßige Knaben einen aus Eichenholz geschnitzten Christus in doppelter Lebensgröße, auf einer Bahre tragend, alsdann die gemischte Bevölkerung. Auf ein Zeichen beginnt der Gesang, und die vordersten Reihen der 60 Tänzer und Tänzerinnen setzen sich wie auf Kommando in Position und das Springen beginnt. Alles springt und singt, nur der Priester und dessen Assistenten nicht. Ganz in der Weise wie die echternacher, nach dem Takte ihrer Lieder, je 3 Schritte voran und 2 zurück. Denken wir uns Leopold Roberts schönes Gemälde „Die Schnitter", dort die tanzende Stellung des einen Schnitters, der die Sense über dem Haupte schwingt, so haben wir einen annähernden Begriff von den Positionen der Reigenführer, deren verzerrte Grimassen für den Uneingeweihten an Lächerlichkeit grenzen, von den Andächtigen hingegen als etwas Natürliches und Gebotenes respektirt werden. Nach 2 Stunden Umzug durch alle Straßen der Stadt tanzen sie unermüdet in die Kirche zurück. So geht es 8 Tage hindurch, unbekümmert um den brennenden Sand unter ihren Füßen, in Erwartung des vom Geistlichen nach Beendigung des Festes ihnen zu spendenden Lohnes, bestehend in einer derben Schüssel und einem tüchtigen Trunk.

Aehnliche Springprozessionen begehen sie zur Zeit des Karneval, nur in veränderter Gestalt, indem jeder Reigenführer wie Zettel im „Sommernachtstraum" einen Thierkopf trägt, vom Esel bis zum Affen. Es kann sonach der Annahme Raum gegeben werden, daß diese Springprozessionen schon seit Jahrhunderten bei dieser Menschen-Race eingeführt sind, und zwar seit jener Zeit, wo dieselben weder Priester noch Gotteshaus kannten. Bei anderen Nationen sind diese Gebräuche nicht bekannt geworden, und merkwürdig bleibt es immer, daß diese im ganzen Staate herrschenden Sitten mit denen der echternacher die auffallendste Aehnlichkeit zeigen. Cz.

Iwan Turgenjew über George Sand.

In der petersburger „Nowoje Wremja" (Neuen Zeit) vom 28. (16.) v. M. finden wir ein Schreiben Iwan Turgenjews, in welchem der berühmte russische Dichter sich über den Tod seiner französischen Zeitgenossin ausspricht. Der Brief ist an den Herausgeber der Zeitung, Herrn Ssuworin, gerichtet und aus dem Dorfe Sspasskoje-Lutowinowo, Mittwoch den 21. (9.) Juni datirt. Er lautet:

„Lieber Alexei Ssergejewitsch! Bei meiner Durchfahrt durch St. Petersburg las ich in einem Ihrer Feuilletons die Worte: „George Sand ist todt — auch darüber hat man keine Lust zu reden." Wahrscheinlich wollten Sie damit sagen, daß man entweder viel oder nichts über sie sagen müsse. Ich zweifle nicht daran, daß die „Nowoje Wremja" diese Lücke später ausgefüllt und gleich anderen Journalen wenigstens einen biographischen Abriß der großen Schriftstellerin gebracht hat; dennoch bitte ich um Erlaubniß, ein Wort über sie in Ihrem Journal zu sagen, obgleich auch ich jetzt weder die Zeit noch die Möglichkeit habe, „viel" zu sagen und obgleich dieses „Wort", wie sie gleich sehen werden, nicht das meine ist. Mir wurde das Glück persönlicher Bekanntschaft mit George Sand zu Theil — ich bitte Sie, halten Sie diesen Ausdruck nicht für eine gewöhnliche Phrase: Wer dieses seltene Wesen in der Nähe sehen konnte, der mußte sich wirklich für glücklich halten. Ich erhielt kürzlich einen Brief von einer Französin, welche sie ebenfalls kurze Zeit gekannt hat. Im Briefe steht: „Die letzten Worte unserer theuren Freundin waren: Laissez . . . verdure . . . d. h. stellt mir keinen Stein auf mein Grab, möge es mit Rasen bewachsen! Und ihr Wille wird geachtet werden, auf ihrem Grabe werden nur wilde Blumen wachsen. Ich finde, daß diese letzten Worte so rührend sind, so bemerkenswerth, so harmonirend mit diesem Leben, welches schon so lange allem Guten und Einfachen hingegeben war. Diese Liebe zur Natur, zur Wahrheit, diese Demuth vor derselben, diese unerschöpfliche Güte, die immer still, immer gleich, immer vorhanden war! . . . Ach, welches Unglück ist ihr Tod! Das stumme Geheimniß hat für immer eins der besten Wesen verschlungen, welches je gelebt und wir werden dieses edle Antlitz nicht mehr sehen; dieses goldene Herz schlägt nicht mehr — das Alles ist jetzt mit Erde überschüttet. Die Klagen um sie werden aufrichtig und anhaltend sein; ich finde aber, daß es nicht genügt, von ihrer Güte zu sprechen. Wie selten auch ein Genius ist, eine solche Güte ist noch seltener. Aber die Güte kann man doch, wenn auch nur in beschränktem Maße lernen, aber das Genie nicht und darum ist es nöthig, von ihr zu sprechen, von dieser Güte, sie zu rühmen, auf sie hinzuweisen. Diese thätige, lebendige Güte zog jene zahlreichen Freunde an und hielt sie fest bei ihr, welche ihr bis ans Ende unverbrüchlich treu blieben und sich in allen Schichten der Gesellschaft fanden. Als sie begraben wurde, näherte sich ein Bauer aus der Umgegend von Nohant (des Schlosses der George Sand) dem Grabe und sagte, einen Kranz niederlegend: „Im Namen der Bauern von Nohart, nicht im Namen der Armen; durch ihre Gnade gab es hier keine Armen." Und doch war G. Sand selbst nicht reich und bis ans Lebensende arbeitend, kam sie selbst kaum durch!" Ich habe diesen Zeilen fast nichts zuzufügen: ich kann mich nur für ihre völlige Wahrhaftigkeit verbürgen. Als ich mich vor 8 Jahren zuerst George Sand näherte, war das begeisterte Erstaunen, welches sie einst in mir erweckt, schon längst erloschen. Aber es war unmöglich in den Kreis ihres Privatlebens einzutreten und nicht in einem anderen vielleicht besseren Sinne ihr Verehrer zu werden. Jeder fühlte sofort, daß er sich in der Gegenwart einer unendlich freigebigen, wohlwollenden Natur befand, in welcher alles Egoistische schon längst und bis auf den Grund durch die Flamme poetischen Enthusiasmus, des Glaubens an das Ideal, ausgebrannt war; welcher alles Menschliche zugänglich und werth war, an welcher alles Hülfsbereitschaft, Theilnahme athmete . . . . Und über dem allem lag eine gewisse unbewußte Aureole, etwas Hohes, Freies, Heroisches. Glauben Sie mir, George Sand ist eine unserer Heiligen; Sie werden natürlich begreifen, was ich mit diesem Worte sagen will. — Entschuldigen Sie das Unzusammenhängende und Abgerissene dieses Briefes und empfangen Sie die Versicherung der freundschaftlichen Gefühle Ihres ergebenen

Iw. Turgenjew.

—nn— **Wongrowitz**, 2. Juli. [Waldfest. Inhibirtes Schulfest. Neue Kreiseintheilung.] Am 21. v. M. wurde in dem benachbarten, dem Besitzer der Herrschaft Brudzin, Grafen Moszczeński gehörigen Walde von der polnischen Aristokratie der Umgegend ein solennes Fest gefeiert. An den Bäumen angebrachte polnische Fahnen markirten den Weg zum Festplatz, auf welchem ein Tanzplatz, Küche, Keller u. dgl. hergerichtet war. Die verhältnißmäßig zahlreiche Gesellschaft vergnügte sich bei dem Scheine zahlreicher Lampions bis spät in die Nacht. — In unserem Nachbarstädtchen Lopienno wollten kürzlich die Lehrer der dreiklassigen katholischen Schule ein Kinderfest arrangiren und erbaten und erhielten von dem Besitzer der Herrschaft Lopienno die Erlaubniß, dasselbe in seinem Walde abzuhalten. Der evangelische Lehrer M. erbot sich nun zur Betheiligung mit seiner Klasse, was jedoch mit Ostentation abgelehnt wurde. Es mußte außerdem auffallen, daß die Lehrer zur Abhaltung dieses Festes die polizeiliche Erlaubniß bei dem Distriktsamte zu Janowitz nachsuchten, und dies machte den Verdacht rege, daß man unter dem Schutze des harmlos klingenden Namens „Kinderfest" eine Demonstration in Scene zu setzen beabsichtige. In Folge dessen zog der Besitzer des zum Festplatz bestimmten Waldes, zugleich Lokalschulinspektor der kath. Schule, die Erlaubniß zurück. Ein in der Nähe ansässiger polnischer Besitzer lud nun die Lehrer ein, das beabsichtigte Fest heute in einem ihm gehrigen Wäldchen abzuhalten und wurden hierzu auch Vorbereitungen getroffen. Gestern war jedoch der hiesige Landrath Graf Posadowski-Wehner in Lopienno anwesend und hat, wahrscheinlich auf Grund näherer Ermittelungen die Abhaltung dieses Festes verboten. — Vom 1. Juli d. J. ab ist eine Neueintheilung des Kreises Wongrowitz in Kraft getreten. Der Distrikt Lopienno, welcher bisher durch den Distrikts-Kommissarius von Lajewski aus Janowitz mitverwaltet wurde, ist dem Distrikt Janowitz zugetheilt worden, während aus Ortschaften der Distrikte Janowitz, Lekno und Gollantsch ein neuer Distrikt Srebrnagora gebildet worden ist. Die Verwaltung dieses neugebildeten Distrikts ist dem Distrikts-Kommissarius Werner mit Anweisung seines Amtssitzes in Juncewo übertragen worden. Der Kreis besteht nun aus folgenden 6 Distrikten: Gollantsch mit 6734, Janowitz mit 8329, Lekno mit 6764, Schokken mit 8383, Wongrowitz mit 7861 und Srebrnagora mit 6549 Einwohnern.

Bromberg, 1. Juli. [Gewitter. Freiwillige Feuerwehr.] Das Gewitter, welches sich gestern Abend um 9 Uhr über unsere Stadt entlud, hat auf mehreren Stellen eingeschlagen und bedeutenden Schaden angerichtet. Auf dem Dampf-Sägemühlen-Grundstücke (Viktoria-Mühle) Ecke der Viktoria- und Bahnhofsstraße fuhr der Blitz in den Dampfschornstein und zertrümmerte denselben derart, daß er ihn in drei Theile, welche nach Norden, Süden und Westen, in fast gleichen Entfernungen von einander, zu liegen kamen, zerschlug. Dann nahm er seinen Weg in das Kesselhaus und zertrümmerte das Innere desselben. Inwieweit der Kessel beschädigt ist, konnte heute noch nicht wahrgenommen werden, da der Schutt, mit dem er bedeckt wurde, noch auf ihm lag. Der Dampfschornstein hatte eine Höhe von 114 Fuß, von dem nur ein Stumpf von ca. 10 Fuß stehen geblieben ist. Zum Glück war kein Arbeiter in jenem Augenblicke im Kesselhause, sie hatten sich wenige Minuten vorher aus dem Hause entfernt. Der Schaden soll aber sehr bedeutend sein. In dem benachbarten Glinke schlug der Blitz in das Haus des Käthners Lamprecht und zündete, so daß das Haus, die Scheune und ein Stall ein Raub der Flammen wurden. Leider kam in denselben die verehelichte Lamprecht um, welche durch den Rauch erstickt wurde und der Einwohner Krüger erhielt beim Retten seiner Sachen erhebliche Brandwunden. — Seit einiger Zeit haben bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr auch wieder die Sommerübungen, welche zweimal in der Woche stattfinden, begonnen. Die Theilnahme an denselben ist immer eine zahlreiche. (Brb. Z.)

(××) **Bromberg**, 2. Juli. [Die pieranier Kirchenschändung vor dem Schwurgericht. Theater. Eisenbahn-Kommission Thorn.] Am 11. Juli kommt vor dem jetzt hier tagenden Schwurgericht der pieranier Kirchenschändungsprozeß zur Verhandlung. Es sind im ganzen 8 Personen angeklagt und zwar der frühere Gutsbesitzer Alphons Duszynski aus Glojkowo, der Wirthschafts-Inspektor Joseph v. Uninski aus Benkowo, der Rittergutsbesitzer Polikarp v. d. Marwitz auf Waldowken, der Wirth Wojciech Haber aus Wolawapowska, der Grundbesitzer Kasper Podlaczewski aus Parchanie, der Fornal Wawrzyn Kazmiarski aus Radajewice, der Maurer Johann Wasielewski aus Parchanie und der Einwohner Mathias Lewandowski aus Szikorowo. Die Anklage lautet auf Störung des Gottesdienstes und Landfriedensbruch. Als Zeugen sind 17 Personen vorgeladen. Die Vertheidigung werden die Justiz-Räthe Haenschke, Schmidt, die Rechtsanwälte Kempner, Joel und die Referendarien Wolfen und Kunde führen. Sämmtliche Angeklagte befinden sich, außer v. d. Marwitz, dessen Verhaftung gestern erfolgte, schon seit längerer Zeit in Haft. — Heute beginnt im Circus des hiesigen Schützenhauses, der in eine Sommerbühne umgewandelt ist, ein Cyklus von Vorstellungen der Gesellschaft des Theaterdirektors Schön. Herr Schön spielt zwar mit seiner Gesellschaft in Thorn, kommt aber allwöchentlich zweimal herüber, um auch uns theatralische Genüsse zu bieten. Die Bewohner von Thorn sollen von den vielen, ihnen während ¾ Jahren durch Baste und Schäfer gebotenen theatralischen Genüssen schon etwas übersättigt sein und daher der Besuch der Schönschen Sommerbühne, obschon die Gesellschaft zu den besseren zählt und die Kritik sich über ihre Leistungen lobend ausspricht, ein sehr schwacher ist. — Durch die Einrichtung einer Eisenbahn-Kommission in Thorn vom 1. Octbr. d. h. ab verliert unsere Stadt gegen 30 Beamtenfamilien. Auch ein kleiner Ausfall! —

Gnesen, 2. Juli. [Unglücksfall. Schwurgericht. Elternloser Knabe. Beurlaubt.] Am letzten Freitag stürzte in der Nollaustraße ein Mann vom Wagen. Er gerieth unter die Räder und gingen diese so unglücklich über seinen Leib, daß der Tod augenblicklich erfolgte. — Am 10. Juli beginnt beim hiesigen Kreisgericht die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz wird der Geh. Justizrath Herr Hirschfeld aus Bromberg führen. — Das Gnesener Kreisblatt vom 1. Juli enthält eine amtliche Bekanntmachung des Distrikts-Kommissarius zu Gembitz, Kr. Mogilno, wonach am 16. Juni im Prociner Walde im Roggen ein ca. 5 Jahr alter Knabe aufgefunden worden ist, der nur anzugeben vermag, daß er Martin heiße und weit her sei. Den Zunamen weiß er nicht. Seine Eltern, deren Namen er auch nicht anzugeben vermag, seien nach Amerika gezogen und hätten ihn zurückgelassen, da sie kein Geld gehabt hätten, ihn mitzunehmen. Sein Onkel Valentin habe aus Amerika nach seinen Eltern geschrieben und habe sie ein Philipczak abgefahren. So viel das Kind im Walde bei seinem Auffinden angegeben hat, sollen seine Eltern Orzechowski heißen. Es wird um Mittheilung ersucht, wohin der Knabe gehört und wem er abhanden gekommen ist. — Herr Bürgermeister Machatius ist zu einer sechswöchentlichen Badereise beurlaubt. In seinen Geschäften vertritt ihn Herr Stadtrath v. Grundzielski.

Staats- und Volkswirthschaft

** **Bankdiskont.** Wir deuteten vor einigen Tagen an, daß eine Erhöhung des Bankdiskonts um ½ pCt. in unterrichteten Kreisen für wahrscheinlich gehalten wurde. In Verbindung mit dem Semestral-Ersten und in Folge der zu dieser Zeit flüssig werdenden großen Geldmittel hat nunmehr aber ein so starkes Zurückströmen der Geldmittel zur Bank begonnen, daß, wie „B. B.-Ztg." hört, zur Zeit jede Absicht einer Diskont-Erhöhung als wieder aufgegeben anzusehen ist.

** **Eine preußische Eisenbahn-Kommission in Dresden.** Wie der „B. B.-C." hört, ist es entschieden, wenn die geplante Uebertragung der Verwaltung der Berlin-Dresdener Bahn an den Staat erfolgt, in Dresden eine Regierungs-Eisenbahn-Kommission zu bilden. Die Maßregel ist freilich nicht dazu angethan, in spezifisch sächsischen Kreisen ein besonderes Gefallen zu erregen.

** **Newyork**, 1. Juli. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat sich im Monat Juni d. J. um 3,881,000 Dollars vermindert. Im Staatsschatze befanden sich Ende Juni 73,625,000 Dollars in Gold und 13,004,000 Dollars in Papier.

Das Telegraphen-Kabel zwischen Pernambuco und Bahia ist unterbrochen.

** **Eisenzoll.** In dem Journal „L'Ancre de Saint Dizier", Journal special de la metallurgie vom 8. Juni d. J. findet sich folgende Notiz: „Wir dürfen es nicht aus dem Gesicht verlieren, daß am 1. Januar des nächsten Jahres die Einfuhrzölle auf Eisen in Deutschland aufgehoben sein werden. Gewisse unserer metallurgischen Produkte werden dann auf dem deutschen Markte konkurrenzfähig sein. Unsere Nachbarn, die Belgier, bereiten sich vor, und es steht zu diesem Zwecke die Bildung eines Syndikats der belgischen Eisenindustriellen in Frage, um sich mit dem ersten Schlage des deutschen Marktes zu bemächtigen und den Anstrengungen zuvorzukommen, welche die Engländer ihrerseits zu diesem Zwecke machen."

** **Der gegenwärtige niedrige Stand der russischen Kurse** kostet Rußland Tag für Tag kolossale Summen, die der Beunruhigung und dem Mißtrauen Europas zum Opfer fallen. In dieser schwerwiegenden Kalamität dürfen wir wohl auch die Veranlassung zu einem ausführlichen finanzwirthschaftlichen Artikel des „Golos" suchen, in welchem er das Intriguenspiel der „Pall Mall Gazette" und anderer auf Baisse spekulirender Blätter, die bestrebt sind, den Kredit russischer Fonds herabzusetzen, zurückweist. Auf Zifferbelege gestützt, sucht der „Golos" die einseitigen und ungerechten Angriffe der Engländer gegen das russische Finanzwesen zu entkräften und den Kampf auf fremdes Gebiet hinüberzuspielen, indem er seinerseits die Finanzpolitik Englands angreift. Für die auswärtigen Kreditoren sei die russische Finanzlage unverändert günstig und durchaus gesichert. Der traurige Zustand des Geldmarktes beruhe auf den ökonomischen und finanziellen Erschütterungen, welche seit 1871 die produktiven Kräfte jedes einzelnen europäischen Staates in der Entwickelung hemmen.

Vermischtes.

⊙ **Breslau**, 2. Juli. [Infanterie-Schießplätze. Stadt- und Lobe-Theater. Schlesisches Gesangsfest. Direktor Kletke.] So lange wir denken können, befinden sich die Infanterie-Schießstände, zwischen Breslau und dem nahe gelegenen Dorfe Pöpelwitz, auf der sogenannten Viehweide. Schon bei Einführung der Minié-Gewehre mußten, um Unglück zu verhüten, die aufgeworfenen Dämme um die Stände erhöht werden, später bei Benutzung der Zündnadeln wurde auf den Dämmen noch eine Mauer aufgeführt und jetzt für die Landwehr-Herbstübungen mit dem Mausergewehr M. 71 ist diese Mauer noch über ein Meter erhöht. Schon bei den Uebungen mit der Zündnadel wurden Klagen laut, daß einzelne Kugeln die Mauer überflögen und in weiter Ferne einschlügen. Besonders gefährdet war die in der Fluglinie belegene, über die Oder führende eiserne Brücke der posener Bahn und sind mehrmals Kugeln in fahrende Eisenbahnzüge gefahren, ohne jedoch bei der weiten Entfernung besonderen Schaden anzurichten. Jetzt jedoch, bei der großen Tragfähigkeit des neuen Gewehrs ist die Gefährdung des in der Fluglinie belegenen Terrains, zu dem die sehr belebte Straße nach Oswitz, eines unserer besuchtesten Vergnügungsorte gehört, eine so große geworden, daß seitens des Amtsvorstehers von Oswitz, dem Geh. Justiz-Rath Schröder (Schwiegersohn des Buchhändlers Wilh. Korn und Erbe des Stifters der Liebig-Höhe) Einsprache gegen die fernere Benutzung der betreffenden Schießstände erhoben und dem Militärfiskus unter Androhung einer Exekutivstrafe das fernerweite Schießen untersagt worden ist. Nach Feststellung der Eisenbahnbehörde sind bei den Uebungen am 20. Juni 25, am 21. 32, am 22. 19 und am 23. sogar 35 Kugeln in unmittelbarer Nähe der obengedachten Brücke eingeschlagen. Die Beschwerde des Fiskus gegen diese Strafandrohung ist in erster Instanz von dem Kreisausschuß zurückgewiesen und soll nächstens in zweiter Instanz vom Verwaltungsgericht entschieden werden. Wird, wie allgemein gehofft wird, die fernerweite Benutzung der Schießstände untersagt, so dürften die Uebungen möglicher Weise auf dem Artillerie-Schießplatze bei Falkenberg abgehalten werden müssen, da auf den früheren karlowitzer Artillerie-Schießplatz nicht zurückgegriffen werden kann, weil die Pulvermagazine und das Laboratorium seit Kurzem dahin verlegt sind. — Am 18. d. M. findet eine General-Versammlung des Theater-Akien-Vereins statt, in welcher die Liquidirung beschlossen werden soll. Hoffentlich wird die Stadt Ersteherin und ihr die Schande erspart, das Theater ganz eingehen zu sehen. Das Lobetheater steht in voller Blüthe und führt morgen „Die Reise durch Breslau in 80 Stunden" zum 50. Male auf. — Zu dem ersten schlesischen Musikfeste, welches vom 16. bis 18. d. M. in Hirschberg abgehalten wird, trifft man umfangreiche Vorbereitungen. Bedeutende Kapazitäten haben ihre Betheiligung zugesagt und hat die Leitung des Festes Herr Ludwig Deppe aus Berlin übernommen. An den betreffenden Tagen gehen von hier aus Extrazüge nach Hirschberg. Um auch weiteren Kreisen die Betheiligung am Feste zu erleichtern, werden in der Zeit vom 12. bis 20. Juli auf den Stationen der Gebirgs-, der N.-Märkischen und der Freiburger Eisenbahn Retourbillets ausgegeben werden, welche für die ganze Dauer des Festes, also 9 Tage, Gültigkeit behalten. Die Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn gewährt 50 Prozent Rabatt. — Vom gestrigen Tage ab, hat der bisherige Direktor der Realschule am Zwinger, Dr. Kletke nach 40jähriger Thätigkeit als solcher sein Amt niedergelegt, da ein Augenübel die Fortführung seines ersprießlichen Wirkens hindert. In Anerkennung der Verdienste des Scheidenden, welcher seit Gründung der Anstalt an deren Spitze steht, hat ihm der Magistrat sein volles Gehalt als Pension bewilligt.

* **Straßburg**, 29. Juni. Der, wie neulich erwähnt, von einem Soldaten niedergestochene Student ist seinen Wunden erlegen. Eigenthümlicher Weise ist es bis jetzt nicht gelungen, den Mörder aufzufinden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Ragusa, 3. Juli. Der russische Generalkonsul Jonin ist nach sechswöchentlicher Abwesenheit hierher zurückgekehrt und geht morgen in das Hauptquartier des Fürsten Nikita. Für die Aufständischen ist in der Nacht vom 28. zum 29. eine Gebirgsbatterie mit Munition, von Korfu kommend, zwischen Spitza und Antivari trotz türkischer Vorsichtsmaßregeln gelandet worden. Der montenegrinische Minister des Innern ist nach Serbien abgereist.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Jerzyce** unter **Nr. 295** belegene, dem Maurerpolier August Schroedter zu Posen gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 8 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2 Mk. 85 Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag den 5. October d. J,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 15. Juni 1876

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf

Das in dem Dorfe **Alt Demanczewo** unter Nr. 39 belegene, den Mühlenbesitzer **Daniel** u. **Johanna** geb. **Zippel Reich**'schen Eheleuten gehörige Windmühlen-Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 Hektar 35 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9 M 66 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 42 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag den 26. Oktober d J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 21. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf

Das in **Dembno Kolonie** unter Nr. 1 belegene, den Wirth **Stanislaus** und **Apollonia** geb. **Golata Maychrzak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 2 Hektaren 74 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 22 M 89 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 60 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag den 12. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 17. Juni 1876

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Steckbrief.

Der Müllergeselle **Rudolph Johann Joseph Obst** aus Lüben, 24 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, schlank, mit länglichem Gesicht, blondem Haar, kleinem Kinnbart, braunen Augen, schiefer Backe, mit Narben über der Nase sowie am Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, ist wegen Diebstahls zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß hierselbst abzuliefern.

Meseritz, den 29. Juni 1876.

Der Staatsanwalt.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1666 die Firma: **B. Kayser**, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Boleslaus Kayser** zu Posen zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 29. Juni 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Wiry** unter Nr. 5 belegene dem Gärtnereibesitzer **Joseph Szokalski** in Unter-Wilda gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 11 Hektaren 76 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 105 M. 06 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege er nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 19. Septbr. d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 15. Juni 1876

Königliches Kreisgericht.
Der Subastationsrichter.
Keyl.

Die Distrikts-Exekutor-Stelle bei dem unterzeichneten Amte hierselbst, mit welcher excl. der Exekutions Gebühren ein baares Gehalt von 432 Mark jährlich verbunden, ist vom 15. d. M. zu besetzen.

Personen, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, können sich darum bewerben

Posen, den 1. Juli 1876.

Königl Distrikts Amt II.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Oberschlesisch Böhmisch-Bayerischen Verband-Tarife via Mittelwalde vom 1. April 1876 tritt am 25. d. M. ein Nachtrag I. in Kraft mit ermäßigten Sätzen für Sprit- und Zinktransporte in Wagenladungen. Derselbe ist auf den Verbandstationen zu haben

Breslau, den 25. Juni 1876.

Königliche Direktion.

Handels-Register.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 670 eingetragene Firma **Marcus Abramczyk**, deren Niederlassungsort Posen war, ist erloschen.

Posen, den 28 Juni 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Bei der hiesigen Gemeinde soll die Stelle eines

ש״ץ מ״ץ

zum 1. September cr neu besetzt werden.

Das jährliche Gesammteinkommen beträgt 1200 M. nebst freier Wohnung

Bewerber wollen sich baldigst melden. Reisekosten werden nicht erstattet.

Neustadt a. W, 23. Juni 1876.

Der Korporations-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der bei dem Schulgebäude in Kikowo, Kreis Samter, nothwendigen baulichen Veränderungen, welche incl. der Hand- und Spanndienste auf 705 Mark 80 Pf. veranschlagt worden sind, sollen am

Freitag, den 21. Juli cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

in meinem Bureau an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Anschlag und Bedingungen in meinem Bureau einzusehen sind.

Pinne, den 1. Juli 1876.

Kgl. Distrikts-Kommissarius.

Geschäfts-Verkauf.

Ein **Leinwand- und Wäsche-Geschäft** in frequenter Lage Posens ist unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Nähr. sub **B. S. 35** postlagernd.

Ein Obstgarten ist sofort zu verpachten. Näheres Gr. Gerberstraße 17.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Königlich Preußische consolidirte 4 procentige Staats-Anleihe.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 1873 (Gesetz-Sammlung Seite 305) und vom 7. Juni 1876 (Gesetzsammlung Seite 154) wird für Eisenbahnzwecke eine consolidirte 4procentige Staats-Anleihe im Nominalbetrage von 100 Millionen Mark ausgegeben.

Die Zinsen der Anleihe werden bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse, sowie bei den sämmtlichen Regierungs- und Bezirks-Hauptkassen halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli berichtigt.

Die Tilgung der Anleihe geschieht in der Art, daß die durch den Staatshaushalts-Etat dazu bestimmten Mittel zum Ankaufe eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen verwendet werden. Dem Staate bleibt jedoch das Recht vorbehalten, vom 1. Januar 1885 ab die im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen zur Einlösung gegen Baarzahlung des Kapitalbetrages binnen einer alsdann festzusetzenden Frist zu kündigen.

Die **General-Direktion** der **Seehandlungs-Societät** und die Bankhäuser: **Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Direction der Disconto-Gesellschaft, F. Mart. Magnus, Mendelssohn & Co., Gebrüder Schickler, Robert Warschauer & Co.** in **Berlin; M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M., Sal. Oppenheim jun. & Co.** in **Cöln; Norddeutsche Bank** und **L. Behrens & Söhne** in **Hamburg** haben die Anleihe von 100 Millionen Mark übernommen und legen diesen Betrag unter den nachstehenden Bedingungen zum Course von 97 Procent zur öffentlichen Subscription auf.

Berlin, den 1. Juli 1876.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

Bedingungen der Subscription auf 100 Millionen Mark Preußischer consolidirter 4 procentiger Staats-Anleihe.

Art. 1.

Die Subscription findet gleichzeitig

bei der **General-Direction der Seehandlungs-Societät**
" " **Bank für Handel und Industrie**
" " **Berliner Handels-Gesellschaft**
" **S. Bleichröder**
" der **Direction der Disconto-Gesellschaft**
" **F. Mart. Magnus**
" **Mendelssohn & Co.**
" **Gebrüder Schickler**
" **Robert Warschauer & Co.**
} in **Berlin,**
" **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.,**
" **Sal. Oppenheim jun. & Co.** in **Cöln,**
" der **Norddeutschen Bank**
" **L. Behrens & Söhne**
} in **Hamburg,**
sowie im Auftrage der General-Direction der Seehandlungs-Societät:
bei der **Danziger Privat-Actien-Bank** in **Danzig,**
" **S. A. Samter**
" **J. Simon Wwe. & Söhne**
} in **Königsberg i. Pr.,**
" **Bernhard Behrend** in **Cöslin,**
" dem **Directorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern** in **Stettin,**
" **Otto Pfeiffer** in **Stralsund,**
" **L. Mende** in **Frankfurt a. O.,**
" **Hirschfeld & Wolff**
" **Hartwig Mamroth & Co.**
} in **Posen,**
nnd anderen Stellen,

am Donnerstag, den 6. Juli d. J., und am Freitag, den 7. Juli d. J.,

von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3–5 Uhr Nachmittags statt und wird alsdann geschlossen.

Art. 2.

Die zu emittirende Anleihe wird ausgefertigt in

16,000	Schuldverschreibungen	a 200	Mark =	3,200,000 Mark,
16,000	"	a 300	" =	4,800,000 "
16,000	"	a 500	" =	8,000,000 "
16,000	"	a 1000	" =	16,000,000 "
14,000	"	a 2000	" =	28,000,000 "
8,000	"	a 5000	" =	40,000,000 "
				100,000,000 Mark.

Die Schuldverschreibungen werden mit laufenden Zinscoupons vom 1. Juli d. J. ab ausgegeben.

Art. 3.

Der Subskriptionspreis ist auf 97 Mark für je 100 Mark Nominal-Kapital, zahlbar in folgenden Raten, festgesetzt:

10 Mark bei der Zeichnung,
12 " nach erfolgter Zutheilung spätestens bis 31. Juli d. J., } als erste Einzahlung
25 " am 15. August d. J. als zweite Ratenzahlung,
25 " " 16. Oktober d. J. als dritte "
25 " " 15. Dezember d. J. als vierte "
zus. 97 Mark für je 100 Nominal-Kapital.

Die erste Einzahlung hat der Zeichner an die Stelle, bei welcher die Zeichnung angemeldet wurde, gegen Abnahme der von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät auf den Inhaber über bestimmte Appoints von 1000 Mark und darüber ausgestellten Interimsscheine vollständig zu berichtigen. Dem Restbetrage der ersten Einzahlung von 12 Mark für je 100 Nominal-Kapital sind außer den hierauf entfallenden 4proc. Stückzinsen vom 1. Juli d. J. bis zum Einzahlungstage die Stückzinsen auf 10 Mark für je 100 Nominal-Kapital vom 1. bis . Juli d. J. hinzuzufügen.

Art. 4.

Der Inhaber eines Interimsscheins ist verpflichtet, die zweite, dritte und vierte Ratenzahlung nebst 4proc. Stückzinsen des Einzahlungsbetrages vom 1. Juli d. J. bis zum Einzahlungstage bei der General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin zu leisten. Diese Einzahlungen können jedoch auch bei einer Königlichen Regierungs- oder Bezirks-Hauptkasse und bei der Königlichen Kreiskasse in Frankfurt a. M. erfolgen, wenn der Inhaber bei Empfang des Interimsscheins der ausgebenden Zeichnungsstelle anzeigt, an welche der vorgenannten Kassen die Zahlung geschehen solle. Bei derjenigen Einzahlungskasse, welche die zweite, am 15. August d. J. fällige Ratenzahlung empfängt, ist auch jede weitere Einzahlung auf diesen Interimsschein zu leisten.

Art. 5.

Die Vorauszahlung einer oder mehrerer Raten, sowie die Vollzahlung eines Interimsscheins nebst Stückzinsen des Einzahlungsbetrages vom 1. Juli d. J. ab bis zum Einzahlungstage ist bei der General-Direktion der Seehandlungs-Societät jederzeit während deren Geschäftsstunden gestattet, auch wenn die zweite oder dritte Ratenzahlung bei einer anderen Einzahlungskasse gemacht sein sollte. Bei den anderen Einzahlungskassen kann die Vorauszahlung oder Vollzahlung am 11., 12., 14., 15. August d. J., die Stückzinsen an jedem Tage bis zum 15. August gerechnet, am 12., 13., 14., 16. Oktober d. J., die Stückzinsen an jedem Tage bis zum 16. Oktober gerechnet, und am 12., 13., 14. Dezember d. J., die Stückzinsen an jedem Tage bis zum 15. Dezember gerechnet, bewirkt werden.

Art. 6.

Ueber die Einzahlungen nebst Stückzinsen wird auf dem Interimsschein quittirt.

Art. 7.

Die auf einen Interimsschein geleisteten Einzahlungen haften für die ausstehende Zahlungsverpflichtung des Inhabers. Wird eine Ratenzahlung im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe innerhalb einer 14tägigen Nachfrist nur mit einer Konventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Einzahlungsbetrages geleistet werden. Sollte der Inhaber seine Verpflichtung in dieser Frist nicht erfüllen, so verfallen die geleisteten Einzahlungen zu Gunsten der Staatskasse, und verliert damit der Interimsschein seine Gültigkeit.

Art. 8.

Inhaber empfangen nach Vollzahlung und gegen Rückgabe der Interimsscheine die definitiven Schuldverschreibungen, sobald die letzteren ausgefertigt sein werden, worüber eine öffentliche Bekanntmachung erfolgen soll. Die General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin wird die Schuldverschreibungen Zug um Zug aushändigen, während der Umtausch der Interimsscheine gegen die Schuldverschreibungen an den Königlichen Regierungs- und Bezirks-Hauptkassen, sowie bei der Königlichen Kreiskasse in Frankfurt a. M., erst nachdem die betreffende Stelle die Stücke empfangen haben wird, erfolgen kann.

Art. 9.

Im Fall der Ueberzeichnung bleibt die Reduction nach Ermessen des Consortiums vorbehalten. Anmeldungen auf bestimmte Appoints können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung des Consortiums mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Ueber die Zutheilung des Zeichnungsbetrages erfolgt eine besondere Bekanntmachung.

Art. 10.

Ueber Schuldverschreibungen von 200, 300 und 500 Mark werden keine Interimsscheine an die Subscribenten ausgegeben. Insoweit auf zugetheilte Zeichnungsbeträge solche Appoints entfallen, sind die letzteren vollgezahlt mit 97 Mark für je 100 Mark Nominal-Kapital zuzüglich der Stückzinsen des Nominalbetrages vom 1. Juli d. J. ab bis zum Einzahlungstage, jedoch abzüglich der bei der Zeichnung geleisteten Anzahlung von 10 Mark für je 100 Mark Nominal-Kapital, nach erfolgter Zutheilung spätestens bis 31. Juli d. J. bei der betreffenden Zeichnungsstelle abzunehmen. Voraussichtlich kann die Abnahme ihrem ganzen Umfange nach in effektiven Stücken erfolgen; sollte indeß nicht der ganze Bedarf rechtzeitig zur Verfügung stehen, so bleibt vorbehalten, für fehlende Stücke von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät auszustellende Gutscheine auszugeben, die in kürzester Frist gegen die effektiven Stücke umgetauscht werden.

Art. 11.

Jeder Subskribent erhält über seine Zeichnung und die geleistete Anzahlung von 10 Prozent eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen wörtlich vermerkt sind.

Bei der Abnahme der zugetheilten Interimsscheine beziehungsweise der kleinen Appoints von 200, 300 und 500 Mark ist die Bescheinigung zurückzugeben.

Im Fall der Reduction wird der Ueberschuß der bei der Zeichnung geleisteten Anzahlung auf die volle Berichtigung der ersten Einzahlung in Anrechnung gebracht, oder diese Anzahlung sofort zurückgegeben, soweit dieselbe nicht zur Verwendung gelangen wird.

Anmerkung. In Städten, wo ein Giro-Komptoir der Reichsbank besteht, können Inhaber von Interimsscheinen, welche bei der betreffenden Bankstelle ein Giro-Conto haben, eine an die General-Direktion der Seehandlungs-Societät zu leistende Einzahlung auf deren Giro-Conto bei der Reichsbank in Berlin übertragen lassen, indem sie die Interimsscheine, worauf die Einzahlung geleistet werden soll, nur mit Berechnung dieser Einzahlung und der Adresse des Absenders begleitet, postfrei der General-Direktion der Seehandlungs-Societät zugehen lassen, wogegen diese die Interimsscheine mit der entsprechenden Quittung versehen, oder an deren Stelle im Fall der Vollzahlung die effektiven Stücke, unter voller Werthangabe unfrankirt an die aufgegebene Adresse zurücksenden wird. Auf einen weiteren schriftlichen Verkehr mit den Interessenten kann sich die General Direktion der Seehandlungs-Societät nicht einlassen.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Schrimmer Kreise belegene, im Hypothekenbuche Band I. Blatt 337 seqq. eingetragene, dem Siegismund Johann Hieronymus v. Jaraczewski gehörige Rittergut **Chytrowo,** dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 396 Hektaren 16 Aren 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3109 Mark 89 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1193 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Freitag den 14. Juli 1876, Vormittags 11 Uhr

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 23. April 1876.

Königliches Kreis-Gericht I.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Schrodaer Kreise belegene Rittergut **Młodzikowo,** dessen Besitztitel auf den Namen der Frau Therese von Otocka gebornen von Skrzydlewska berichtigt steht und welches mit einem Gesammtmaße von 618 Hektaren 58 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5148 Mark 90 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 309 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag den 4. Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag den 11. Septbr. 1876, Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 6. Juni 1876.

Königliches Kreisgericht I.
Der Subhastations-Richter.
Treutler.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Schrimmer Kreise belegene Rittergut **Gogolewo,** dessen Besitztitel auf den Namen der Frau Therese von Otocka berichtigt steht und welches mit einem Gesammtmaße von 449 Hektaren 72 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1877 Mark 22 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 352 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag den 4. Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag den 11. Septbr. 1876, Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 6. Juni 1876.

Königliches Kreisgericht I.
Der Subhastationsrichter.
Treutler.

Beachtenswerth!
Glace-Handschuhe werden täglich sauber gewaschen bei Frau **Hackenberg**, Lindenstraße Nr. 3.

Eigen filirte Handschuhe
sind in größter Auswahl wieder vorräthig.
Joachim Bendix.

Neu! Praktisch!



Franz Neumann, Schweidnitz,
Fabrik schmiedeeiserner Schiebkarren.
Preiscourant und Zeichnungen frco. und gratis.



Universal-Handwerkzeug,
vereinigt alle Werkzeuge in sich, z. B. **Hammer, Zange, Meissel, Nagelzieher, Schraubenschlüssel, Brecheisen, Kistenöffner** etc. etc. für ca. 25 **verschiedene Zwecke** brauchbar!! solide gearbeitet, fein geschliffen und lackirt kostet **complet 4 Mark. H. Schoenfeldt,** Fabrikant Berlin, Leipzigerstr. 134

Petroleum-Kochapparate

garantirt solide, geruchlos, gefahrlos.

1	Kochloch	1	Flamme	3 Mk. 50 Pf.
2	"	2	"	7 Mk. 50 Pf.
1	"	2	"	6 Mk.
2	"	4	"	11 Mk. 50 Pf.
1	"	3	"	8 Mk. 50 Pf.
2	"	6	"	17 Mk.
3	"	7	"	22 Mk.

Geschirre.

	Klein.	Mittel.	Gross.
Kessel	Mk. 1,50	Mk. 2,50	Mk. 4,00.
Casserolle	Mk. 1,25	Mk. 2,00	Mk. 2,75.
Pfanne	Mk. 1,25	Mk. 2,00	Mk. 2,75.

H. Schönfeldt, Fabrikant, Berlin W., Leipzigerstrasse 134.

Eine große Partie vorzüglicher
Drainröhren
hat billigst abzugeben.
Rudolph Preuss,
Trachenberg.

Ein neues **Repositorium** für's **Kolonial-Waaren-Geschäft** und eine wenig gebrauchte **Dampf-Kaffee-Röst-Maschine** nebst **Sieb** sind billig zu haben. **Wo?** zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.



Lampions, Spiele f. Freie empfiehlt **Wunsch,** Mylius' Hotel, Wilhelmsstraße Nr. 21.

Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten
Leberthran in ganz frischer Sendung.
Zu beziehen in **Posen** von den Herren Apothekern **J. Jagielski** und **R. Kirschstein** und Herrn **Adolph Asch;** in **Kempen** von Herrn **M. Saft** oder direct von **Karl Baschin.**

Markt 57 ist eine Wohng. m. Gas u. Wasser, a. Remise vom 1. Oktbr. zu verm.

---

1 fein möbl. 2fenst. Vorderzimmer ist St. Martin 71, 1. Etage, zu vermiethen.

St. Martin 22 sind zum Oktbr. 3—4 Zimm. 2. Et., 3 part. n. Küche 2c. zu verm.

Gut möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen St. Martin 11, 3. Etage.

---

3 Stuben, Küche, Nebengelaß, mit Wasserleitung u. Water-Closet, in der 3. Etage, vom 1. Oktober Breslauerstraße 20 zu vermiethen.

Graben 20 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Restaurant u. Bierausschank der E. Stock'schen Brauerei,
Breslauerstraße 18.

Mit dem heutigen Tage habe ich oben benanntes Geschäft übernommen und erlaube mir demzufolge ganz ergebenst, dasselbe einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen, da es mein Bestreben sein wird, durch Verabreichung von guten Speisen und Getränken die Gunst des geehrten Publikums baldigst erwerben zu suchen. Ebenso empfehle ich mein franz. Billard zur gefl. Beachtung.

Hochachtungsvoll
Th. Weber.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in **Bentschen** ein
Colonialwaarengeschäft
verbunden mit
Cigarren-, Wein-, Liqueur- und Delikatessen-Handlung
etablirt habe und empfehle alles zu den mäßigsten Preisen. Besonders aber mache ich das geehrte Publikum auf mein
Steinkohlen-Etablissement
aufmerksam, wo ich durch besonders günstige Einkäufe, die billigsten Preise namentlich bei Abnahme ganzer Waggons, stellen kann.
Bentschen, den 1. Juli 1876.
A. Zołnierkiewicz.

Für Ziegelei-Besitzer
empfehle meine verbesserten **Hand-Ziegelpressen** zum Pressen von Mauerziegeln, Faconsteinen 2c. aus unpräparirtem Lehmboden, als einfachste und billigste Maschinen statt Handformerei. Ausführliche Prospekte gratis. (H. 41287.)
Wilh. Marx, Maschinenfabrik, Aachen.

HANNOVER KÖLN MÜNCHEN KARLSRUHE STUTTGART

G. L. Daube & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen und ausländischen Zeitungen
Bureau: ***Posen,*** Markt 48.
Alleinige und ausschliessliche Vertreter
der Hauptblätter des deutschen Reiches
für Frankreich, England, Belgien und Holland,
sowie fast aller bedeutenderen
niederländischen, belgischen & österreichischen etc. Journale
für Frankreich resp. Deutschland etc.

HAUPT-ANNAHME-BUREAU
für Inserate in die Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.

Tägliche directe Expedition
aller Arten von Anzeigen und Reclamen in alle Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. der Welt.
Prompte, discrete & billigste Bedienung.
Verzeichniss der Zeitungen aller Länder, sowie Kostenvoranschläge stehen gratis-franco zu Diensten.
Auf Wunsch Stylisirung der Annoncen und Reklamen.
Rascheste und billigste Anfertigung von Drucksachen durch eigene Buchdruckerei mit Dampf-Schnellpressen-Betrieb.

BERLIN BRESLAU DRESDEN LEIPZIG HAMBURG

PARIS FRANKFURT A/M WIEN

Berliner Flora-Lotterie.

Mit Genehmigung Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern und unter Aufsicht der Königl. Staats-Regierung, concessionirt für die ganze Monarchie.

Jedes Loos gewinnt.

Die Ziehung beginnt am 1. Juli d. J. und dauert 3 Wochen.

Hauptgewinne im Werthe von je **30,000, 15,000 10,000, 6000, 5 a 3000, 10 a 1500 Mark.**

27315 Gewinne im Werthe von je **6000** bis 3 **M.**

Die übrigen Loose berechtigen zum einmaligen Eintritt in das „Flora"-Etablissement bis 6 Monat nach der Ziehung.

Die Gewinne bestehen in massiv silbernen Tafel-Servicen, mit Blumen-Garnirung, completer Equipage, reich geschnitzten ganzen Mobiliaren in Renaissance- und gothischem Styl, großen Concertflügeln, Stutzflügeln, Harmonium, goldenen Uhren, Gartengeräthen in großem Styl und kleineren dergl., Aquarien, Terrarien, Lederwaaren 2c. 2c.

Loose a 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben. Bei Entnahme von 10 Loosen ein Freiloos.

Kränzelgasse 33 am Markt im 1. Stock ist eine Wohnung von 2 Stuben und Küche vom 1. Okt. zu verm. Auch ist daselbst die Barbierstube sofort zu vermiethen. Näheres Graben 20 b. W.

Bergstraße 7 ist eine schöne Kellerwohnung u. Remise sofort zu verm.

Schloßstr. 2, 1 Tr., 2 gr. warme Vorderstub., Küche, 1 Oktober, 3 kleine Wohn., monatl. 6 Thlr., sof. zu verm. 10—12 u. 2—4 Uhr. Näh. von Niklewicz.

Grabenstr. 18 ist eine Parterrewohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober billig zu verm.

Soeben empfingen **frischen fetten Räucherlachs** u. große **Danziger Speckflundern.**
W. F. Meyer & Co.

Feinste neue
Matjes-Heringe
in 1/1, ½ und ¼ Tonnen billigst,
Lissaboner Kartoffeln
empfiehlt
Richard Fischer.

Neuestraße 5 ist im 2. Stock 1 Wohn. v. 3 Stuben u. Küche v. 1. Okt. ab z. vrm.

Kl. Laden u. versch. Wohn. empfiehlt Commissionär **Scherek,** Breitestr. 1

Mühlenstr. 27
ist die höchst elegante 2. Etage nebst Pferdestall zu vermiethen.

Parterre-Wohnung Gr. Gerberstraße 55.

Sapiehaplatz 14
sind in der 2. und 3. Etage möblirte Zimmer zu vermiethen.

Wallischei 93
ist eine schöne Wohnung mit Wasserleitung sofort zu vermiethen.

Friedrichsstr. 20
2 Läd. f. jed. Gesch. m. u. ohne Wohnung, resp. damit zu verb. Werkstätten als **Bäckerei, Klempnerei,** Sattlerei 2c. zu sogleich und später zu vermiethen

---

Eine Wohnung,
aus 2 großen oder 3 kleineren Zimmern bestehend, im Preise von nicht über 450 Rm., wird pr. 1. Oktober zu miethen gesucht. Offerten sub **G. G.** nimmt die Exp. der Ztg. entgegen.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entree ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16,** in der 2. Etage.

Ein gut möbl. Zimmer
sofort zu vermiethen Mühlenstraße 22, 3 Treppen rechts.

Gesucht 1. Oktober herrschaftliche Wohnung 4—5 Zimmer, Entree (part. 1. od. 2. Stock) möglichst m. Garten. Offerten m. Preis u. spez. Angabe des Nebengelasses unter **M. 1.** nimmt die Exp. d. Ztg entgegen.

St. Martin 60 (Große Ritterstraße) ist eine Wohnung zum 1. Okt. zu verm.

Ein großes 2fenstriges Zimmer ist Büttelstr. 6 zu verm. **Joseph Levy.**

Ein großes 2fenstriges freundliches Zimmer im 1. Stock ist zu vermiethen. Näheres Gr. Gerberstr 38 im Comtoir parterre rechts.

Zu vermiethen!
Ein Laden in der lebhaftesten Gegend der **Krämerstraße,** zu einem Herren-Garderoben- oder Kurzwaaren-Geschäft sich eignend, ist per 1. Oktober 76 zu vermiethen.
Näheres in der Exped. dieser Zeitung sowie bei Hrn. Nathan Charig, Alten Markt Nr. 90.

Eine große Schmiedewerkstatt
mit Wohnung ist vom 1. Oktober ab Wilhelmsstraße Nr. 17 zu vermiethen.

Schützenstr. 21
großes Kellerlokal (zu einer Restauration geeignet) zu vermiethen.

Bäckerei
mit Wohnung ist sofort zu vermiethen. Wallischei 64/65.

Eine volle Pension für 30 bis 40 M. pr. Monat wird f. 1 ruh., anst. Herrn gef. Adr. postl. unter T. S. bis 7. d. M. erb.

Einen Beamten,
der zuverlässig empfohlen ist und bei mäßigen Ansprüchen auch verheirathet sein darf, suche zum sofortigen Antritt.
Einkommen ca. 1000 Mark.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Kundler in Wronczyn b. Pudewitz.

Ein zweiter Wirthschafts-Beamter, deutsch und polnisch sprechend, wird bei 460 Mark Gehalt für ein größeres Dominium bei Posen gesucht. Offerten sub D. B. Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Den Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die Beamtenstelle A. Z. besetzt ist.

Für mein Cigarren-Fabrikgeschäft suche einen Lehrling beider Landessprachen mächtig zum sofortigen Antritt.
Marcus Lewysohn.

Ein deutsches Mädchen, das mit einer Herrschaft kurze Zeit auf das Land gehen will, kann sich sofort Paulikirchstr. 8, 1 Tr. links melden.

Ein junges an Arbeit gewöhntes Mädchen ehrlicher Eltern, deutsch und polnisch sprechend, findet in einem anständigen **Restaurant Stellung.** Adr. sub **A. B.** an **Rudolf Mosse,** Posen, Mühlenstraße 49.

Für unser Holzgeschäft suchen wir einen jungen Mann, der bereits längere Zeit in einem derartigen größeren Geschäft theoretisch thätig war, zum sofortigen Antritt. Praxis nicht erforderlich. Offerten unter **S. X. Z.** postl. Posen erbeten.

Mehrere tüchtige
Rock-, Westen- u. Hosenarbeiter
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
C. Ehlert,
im Mylius' Hôtel.

Knaben anständiger Eltern, welche das Cigarrenmachen erlernen wollen, können sich melden in der Cigarrenfabrik bei **Marcus Lewysohn.**

Einen jungen Mann zum sofortigen Antritt sucht die Lederhandlung
Joseph Levy.

Gesucht sofort 1 Straßenkehrer, 1 Laufbursche, Schloßstr. 2, 1 Tr. Wirthin 10—12, 2—4 Uhr.

Ein ordentl. Laufbursche wird verl. bei **S. H. Korach,** Neuestr. 6.

Ein Reisender,
im Colonialwaarengeschäft en gros routinirt, findet gute Stellung. Adr. T. P. L. postl Breslau.

Geübte Facadenputzer
werden auf guten Akkord gesucht von
A. Rose,
Maurermeister in Bromberg, Bahnhofstraße.

Per sofort suche Engagement in der Eisenwaarenbranche; der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Adressen unt. Chiffre A. K. postlagernd Posen.

Ein tüchtiger **Rechnungsführer** und **Oekonom** sucht eine Stelle. — Adressen werden erbeten an
G. Wanke zu Eichthal
bei Gniewkowo

Eine geprüfte, evangel. Erzieherin sucht Stellung. Offerten bittet man einzusenden an die Exped. d. Posener Zeitung unter Chiffre **B. M. 230.**

Ein **deutscher Wirthschaftsbeamter,** 21 Jahr alt, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung.
Offerten unter **E. H. 12** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein mit dem Assekuranzwesen, sowie sämmtlichen Comptoir-Arbeiten vertrauter, beider Landessprachen mächtiger junger Mann sucht per sofort, oder 1. August Stellung. Gef. Adressen postlagernd Posen unter B. R. W. 1000.

Gefunden
einen goldenen Ring. Gegen Insertionsgebühren abzuholen St. Martin 36, im Laden.

Interims-Theater.
Donnerstag den 6. Juli:
Benefiz
für
Schulenburg
unter gefälliger Mitwirkung der
Frau v. Macharzynska
und
einmaliges Auftreten des Großherzogl. hessischen Hofopernsängers
Herrn Fritz Bußmann.
500,000 Teufel.
Arie aus Favoritin, Liedervorträge, Arie aus Zigeunerin 2c.
Amazonenmarsch, Schlacht-Tableau.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.
Es wird gebeten, Briefe und Geldsendungen an den Schriftführer des Vereins, Herrn Boettger, hier, Breitestraße 14, zu adressiren.
Der Vorsitzende des Vereins-Direktoriums.
Rolin.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Michaelis Weiß** von hier, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Elias Perlinski
und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Perlinska,
Michaelis Weiß.
Gostyn, im Juli 1876.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Königlichen Kreisrichter **Alexis Roeder** in Schönlanke beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Emma Wollheim,
verwittwete Justizräthin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Wollheim,
Alexis Roeder, Kreisrichter.
Schönlanke, den 1. Juli 1876.

Wir wurden heute durch die Geburt eines tüchtigen und gesunden Knaben erfreut. Dies allen meinen Freunden und Verwandten zur gütigen Nachricht.
Szoldry, den 2. Juli 1876.
O. Zadow.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht. Herr Gustav Grätz mit Frl. Henriette Weißenberg in Schwientochlowitz.

Geboren. Ein Sohn den Herren Geh. Registrator Schindler in Schöneberg bei Berlin, Hauptmann Grafen zu Dohna in Potsdam, Oberst-Lieut. Carl von Klitzing in Weißenburg i. E., Hauptmann Denk in Stettin, Pastor Zänker in Herzkamp, Lieutenant Oscar v. Bonin in Babenhausen, Rudolf Seelig in Lübeck, Martin Benda in Berlin, Hermann v. Bülow in Saulinke.

Gestorben. Kreisgerichtsrath Carl Hinck in Heilsberg. Landschaftsrath Gustav Dorguth-Orschen in Karlsbad. Oberamtmann Rittergutsbesitzer Friedr. Lorenz in Eiserwagen. Frau Oberst-Lieutenant Agnes v. Bülow, geb. Christiany in Klein-Glienicke b. Potsdam. Verw. Freifrau Natalie von Malapert-Neufville, geb. v. Mühlen, in Dresden. Rittergutsbesitzer Alexander v. Wulffen auf Hausneindorf und Wend.-Silkow. Schriftsetzer Richard Heidrich in Berlin. Frau Dorothea Köhl, geb Kübel, in Berlin. Kaufmann Ferd. Drews in Berlin. Hrn. Herm. Stern Tochter Sophie in Berlin. Geh. Kanzleirath a. D. Eduard Heuser in Berlin.

Interims-Theater
(Königsstraße 18).
Dienstag den 4. Juli:
Extra-Vorstellung
mit ermäßigten Preisen.
Sperrsitz und Logensitz à 75 Pf.
Debüt des Herrn
Gustav Tzeile vom Stadt-Theater zu Magdeburg.
Heydemann und Sohn.
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten (7 Bildern) von Dr. Hugo Müller.

Mittwoch den 5. Juli:
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der 45 Mann starken Kapelle des Westf. Füs.-Rgts. Nr. 37 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. G. Rothe,
und
Theater-Vorstellung.
Ein Autographensammler.
Charakterbild in 1 Akt von W. v. H.
Urlaub nach dem Zapfenstreich.
Operette in 1 Akt von Offenbach.

Donnerstag den 6. Juli:
Benefiz
für Herrn Schulenburg.
500,000 Teufel.
Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten (7 Bildern) von Jacobson.
Carl Schaefer.

Interims-Stadt-Theater in Posen.
Dienstag den 4. Juli 1876:
Zum 1. Male:
Neu! Neu!
Der neueste Scandal.
(Les scandales d'hier.)
Komödie in 3 Akten v. Th. Barrière.
Hierauf:
Zum 1. Male:
Ein moderner Rasirsalon.
Vaudeville in 1 Aufzuge von Adolph L'Arronge. Musik vom Verfasser.
Die Direktion.

Keine Eisbeine! Nunmehr bis auf Weiteres bei **Volkmann,** Jesuitenstr. 11.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.